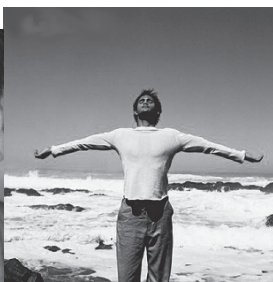
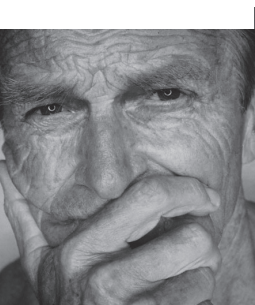


Credo. Version_05



Impulse für das Arbeitsjahr **2005_06**

Credo • Version_05

Impressum

Credo. Version_05. Impulsmappe der Katholischen Männerbewegung für das Arbeitsjahr 2005-06. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Katholische Männerbewegung der Diözese Bozen-Brixen.

An dieser Mappe haben mitgearbeitet:

Toni Fiung, Geistlicher Assistent

Herbert Prugger, Vorsitzender

Vinzenz Mittelberger, Stellvertreter

Martin Lercher, Vorstandsmitglied

Georg Pernter, Päd. Mitarbeiter

Peter Plattner, Vorstandsmitglied

Lektorat: Peter Plattner und

Michael Vescoli

Grafik und Layout: Georg Pernter

Druck: Union, Meran



Die Impulsmappe wurde mit freundlicher Unterstützung der Südtiroler Landesregierung (Abteilung für Kultur) hergestellt.

Diese Arbeitsmappe ist im Büro der kmb erhältlich und ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt.



Anschrift und Büro der kmb:

**Katholische Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen
Südtiroler Straße 28
I-39100 Bozen**

Tel 0471 97 23 97

Fax 0471 98 28 66

kmb@dnet.it

www.kmb.it

Die Bürozeiten

Montag bis Freitag:

8.00 - 11.30 Uhr

Donnerstag auch:

15.00 - 17.30 Uhr

Bankverbindung

Südtiroler Volksbank, Bozen,

Leonardo da Vinci Straße 2

K/K 30281-9 ABI: 5856

CAB: 11601

BIC: BPAAIT2B050

IBAN: IT341058 5611 6010 5057 0302 819

BBAN: I 05856 11601 050570302819

Ich glaube

... an Gott

... den Schöpfer

... an Jesus Christus

... gelitten, gestorben etc.

... an den Hl. Geist

... die heilige Kirche

... Vergebung

... Auferstehung

Amen

Männergottesdienst zum Jahresthema

Impulse zum Jahresthema

Psalm 23 als Männergebet

Impuls

kmb-kfb-Aktion neu konzipiert

Nachgedacht: Männer & Pfarrgemeinde

kmb vor Ort

kmb vor Ort

Seminare und Bücherittps

Zum Schluss: Kalender

Inhaltsverzeichnis

Ein Gedanke im voraus

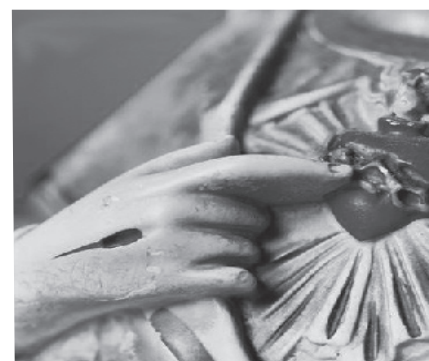
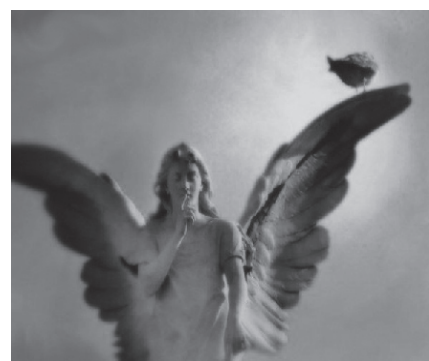
Vorwort des Diözesanvorstandes Nehmt diese Worte auf und lebt ... 04

Impulse zum Jahresthema

- September 05 Was glauben Männer? ... 06
- Oktober 05 Welchen Gott „brauchen“ Männer? ... 08
- November 05 Die Schöpfung in guten Händen? ... 10
- Dezember 05 Für wen hältst du mich? ... 12
- Jänner 06 „für uns gestorben“ und auferstanden ... 14
- Februar 06 Kraft, die Leben schafft ... 16
- März 06 Wozu braucht es die Kirche? ... 18
- April 06 Wieder aufrecht gehen können ... 20
- Mai 06 Beste Aussichten für das Leben ... 18
- Wenn der Glaube Hand und Fuß bekommt ... 24
-

Aktionen & Impulse

- Sich verwurzeln und das Herz öffnen ... 26-31
- Glaube usw. ... 32-37
- Dein Hirte bin ich, für dich ... 38-40
- Gelebter Glaube & Dein Vater bin ich ... 41-42
- Ins Gespräch kommen ... 43
- Hinweise für eine männerfreundliche Kirche ... 44-45
- kmb-Materialien ... 46
- Vorschläge zum Jahresprogramm ... 47
- Stehenbleiben oder sich weiterbilden ... 48
- kmb-Arbeitsjahr 2005-06





SYMBOLUM APOSTOLORUM

Credo in Deum Patrem:

omnipotentem
creatorem coeli et terrae.

Et in Iesum Christum:

Filium eius unicum, Dominum
nostrum Qui conceptus est
de Spiritu Sancto Natus ex
Maria Virgine Passus sub
Pontio Pilato Crucifixus,
mortuus et sepultus Descen-
dit ad infernos
Tertia die resurrexit a mor-
tuis Ascendit ad coelos Se-
det ad dexteram Dei Patris
omnipotentis Inde venturus
est iudicare vivos et mortuos.

Credo in Spiritum
Sanctum:

Sanctam Ecclesiam catholi-
cam Sanctorum communio-
nem Remissionem peccato-
rum Carnis resurrectionem
Et vitam aeternam

Amen

CREDO

ICH GLAUBE AN GOTT:

DEN VATER, DEN ALLMÄCH-
TIGEN, DEN SCHÖPFER DES
HIMMELS UND DER ERDE.

UND AN JESUS
CHRISTUS:

SEINEN EINGEBORENEN
SOHN, UNSERN HERRN,
EMPFANGEN DURCH DEN
HEILIGEN GEIST, GEBOREN
VON DER JUNGFRAU MARIA,
GELITTEN UNTER PONTI-
US PILATUS, GEKREUZIGT,
GESTORBEN UND BEGRABEN,
HINABGESTIEGEN IN DAS
REICH DES TODES, AM DRIT-
TEN TAGE AUFERSTANDEN
VON DEN TOTEN, AUFGE-
FAHREN IN DEN HIMMEL; ER
SITZT ZUR RECHTEN
GOTTES, DES ALLMÄCH-
TIGEN VATERS; VON DORT
WIRD ER KOMMEN, ZU RICH-
TEN DIE LEBENDEN UND DIE
TOTEN.

ICH GLAUBE AN DEN
HEILIGEN GEIST:

DIE HEILIGE KATHOLISCHE
KIRCHE, GEMEINSCHAFT DER
HEILIGEN, VERGEBUNG DER
SÜNDEN,
AUFERSTEHUNG DER TOTEN
UND DAS EWIGE LEBEN.

AMEN.

Ich glaube

Ich glaube an Gott, der uns
in drei Formen deutlich wird:

Gott Vater,
der die Welt erschuf aus dem
Nichts durch sein Wort, den
grenzenlosen Raum des Alls
mit Sonnen und Planeten,
die Erde, die Berge, das
Meer, den Mann und die Frau,
die Freude am Leben,
das Verlangen nach Wahrheit
und Gerechtigkeit.

Jesus,
der lachte und weinte, Angst
und Freude empfand, der
allein sein wollte und Gesel-
ligkeit suchte,
der Mensch war wie wir.
Er spielte nicht den Über-
menschen, öffnete sich den
Menschen
und genierte sich nicht,
manchmal schwach zu sein.

Der Geist Gottes,
der uns hilft, unsere Ängst-
lichkeit hinter uns zu lassen
und die Nähe Gottes spüren
zu können, der uns Weisheit
und Fantasie, Liebe und Be-
geisterung schenkt, uns die
Kraft gibt, wieder aufzuste-
hen und weiterzugehen und
den Mut, jeden Tag neu an-
zufangen, mit uns, mit Gott,
mit den anderen.

aus: Harald Pawlowski, Mein Credo, Bd. 2.
(Publik Forum). Oberursel 2000, 87 (einge-
sandt von Sabine Neumann).

Still werden,
tief ein- und ausatmen -
entspannen, um berührt zu werden,
zu sehen, anzukommen ...

Ich sehe:
Farben, Formen, Symbole ...

In mir kommen auf:
Gedanken, Gefühle ...
Mich beeindruckt ...



Gott
tritt aus dem Verborgenen -
bringt Leben und Vielfalt -
wird in Jesus erfahren -
im Geist spürbar.

Gott
Du Leben
über uns - unter uns - in uns

Lass uns
dich empfangen
dich spüren
dich miteinander teilen

Lass mich
aufatmen - auftanken
mit ganzem Leib - mit ganzer
Seele
mit allem was ich bin und
habe

Anton Rotzetter,
leicht verändert.
Bild: Altarbild in der Kapelle der Lichtenburg,
Nals.

Nehmt diese Worte auf und lebt



„Ich glaube an Gott, den Vater... seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn... aufgefahren in den Himmel... Gemeinschaft der Heiligen, Vergeltung der Sünden... und das ewige Leben. Amen“

Wie ein Gebirgsbach plätschert das Glaubensbekenntnis nach der Predigt durch unsere Kirchen; ungebremst rauschen die Jahrhunderte alten, ehrwürdigen Sätze durch das Kirchenschiff. Sonntag für Sonntag. Vom „Ich glaube an Gott“ des Priesters bis zum gemeinsamen „Amen“ vergeht nicht viel mehr als eine Minute. Wer findet da schon die Zeit, darüber nachzudenken, was er gerade öffentlich bekennt?

Der Vorstand der Katholischen Männerbewegung (kmb) möchte in diesem Arbeitsjahr das Apostolische Glaubensbekenntnis der Kirche in den Mittelpunkt stellen. Diese Überlegungen sind unser Beitrag zum Jahresthema der Diözese, das sich mit der Glaubenserneuerung, mit Berufung

und geistlichen Berufen befasst. Das vertiefte Nachdenken über unser persönliches Glaubensbekenntnis soll unsere Berufung entdecken lassen.

Wir machen in diesem Arbeitsjahr übrigens etwas, was lange Zeit in der Kirche verboten war. Das Glaubensbekenntnis durfte nicht aufgeschrieben werden – aus mehreren guten Gründen: Die Worte, die Christinnen und Christen ganz wichtig waren, sollten nicht beliebig herumgereicht werden, sondern nur jene Menschen erhalten, die ernsthaft am Glauben interessiert waren. Zudem wollte die Kirche damit zeigen, dass der Glaube nicht durch Worte und Sätze, sondern durch lebendige Menschen weiter gegeben wird. Die Gläubigen sollten das Credo schließlich auch deshalb auswendig lernen, damit es nicht auf Papier steht, sondern ins Herz geschrieben, also verinnerlicht wird. Darauf weist der Priester heute noch hin, wenn er einem Erwachsenen bei der Vorbereitung

auf die Taufe feierlich das Glaubensbekenntnis überreicht: „Empfangen Sie die Worte des Lebens, in denen die Kirche ihren Glauben ausdrückt, der uns rettet. Nehmen Sie diese Worte auf in Ihr Herz, und gestalten Sie daraus Ihr Leben.“

Diese Übergabe möchte der Vorstand der kmb in diesem Jahr gewissermaßen wiederholen: Nehmt diese Worte in das Herz auf, und gestaltet daraus das Leben! Wir möchten in diesem Gebirgsbach Glaubensbekenntnis eine Art Staumauern bauen, die kleine Kraftwerke möglich machen. Wir möchten bei einigen Sätzen anhalten, sie näher betrachten und auf uns wirken lassen – damit die Wahrheiten des Glaubensbekenntnisses Kraft und Energie in unserem Leben entwickeln.

Der Diözesanvorstand der kmb
Bozen, im August 2005



Credo

Der rote Faden

Seit eineinhalb Jahrtausenden orientieren sich Christen am Credo als zuverlässigem Kompass. Es versteht sich nicht als eine bis ins Detail ausgefeilte Summe des Glaubens, vielmehr konzentriert es das Ganze des Glaubens. Es ist ein Dokument der Identität im Glauben der Christen und der christlichen Kirchen, das durch die Jahrhunderte und durch die vielen Wandlungen im Lauf der Geschichte nichts an Gültigkeit verloren hat.

nach Wilfried Vogelmann u.a.,
Ich glaube. München 2001, 24.

Ein alter Gebetstext

Das Credo entstand angesichts von Herausforderungen und Kontroversen um die verbindlichen „Wahrheiten des Glaubens“

und gab eine Antwort auf die Aspekte des Glaubens, die damals umstritten waren. Entstanden ist ein Gebetstext, dessen Sprache heutigen Menschen mitunter schwer zugänglich ist und dessen Bedeutung immer neu erschlossen werden muss. Das bedeutet, die Mitte des Glaubens so auszusprechen, dass Männer den Weg des Glaubens als zuverlässige, authentische Alternative gegenüber anderen Sinnangeboten und als Herausforderung wahrnehmen, zu der sie Stellung nehmen können. In diesem Sinn wird in den Monateinheiten das Credo als Ganzes, nicht aber jeder Satz in gleicher Weise erschlossen. Diese Beschäftigung mit dem Credo erfährt gegenwärtig eine Renaissance.

nach Wilfried Vogelmann u.a., Ich glaube.
München 2001, 24.

„Glauben“ in verschiedenen Sprachen

Das deutsche Wort „glauben“ und auch das englische „to believe“ gehen zurück auf das germanische *ga-laubjan* „für lieb halten, gutheißen“. Es gehört damit zur weit verzweigten Wortgruppe „lieb“. Schon bei den Germanen bezog sich „glauben“ auf das freundschaftliche Vertrauen eines Menschen zur Gottheit. In der lateinischen Sprache wird für „glauben“ das Wort „credere“ verwendet, das wahrscheinlich abgeleitet ist von „cor dare“ (= das Herz geben). Im griechischen „pisteuein“ schließlich steckt das indogermanische „pasto“ (= fest). „Glauben“ hat hier die ursprüngliche Bedeutung „(sich) fest machen“. Ähnlich in der hebräischen Bibel, wo vom Zeitwort „ama’n“ (= fest, beständig, zuverlässig sein) jene Form verwendet wird, die „sich fest machen“ (in Gott) bedeutet. Addiert man die Bedeutungsvarianten aller dieser Sprachen zusammen, so ergeben sich interessante und aufschlussreiche Hinweise für das, was mit „Glauben“ gemeint ist: Wer glaubt, der gibt sein Herz an etwas, das er für liebenswert hält und zu dem er deshalb fest und treu steht.

nach Norbert Scholl und Arnold Stiglmeier

Das apostolische Glaubensbekenntnis

Schon in der Frühzeit wurden Christen immer wieder gefragt, was denn ihr Glaube sei, der sie zu einem solchen Lebensstil befähige. Die früheste und kürzeste Antwort darauf lautet: Jesus ist (der) Christus. In dieser Aussage ist eigentlich das ganze christliche Bekenntnis enthalten. Dennoch kamen zu diesem Bekenntnis bald ergänzende Glaubensaussagen dazu. Schon bald entstand in der christlichen Gemeinschaft Streit über einzelne Formulierungen. Im Laufe dieses Streits kristallisierte sich nach und nach das so genannte apostolische Glaubensbekenntnis heraus. Dieses Bekenntnis haben alle christlichen Kirchen gemeinsam, das macht es so wertvoll. Allerdings ist es in einer Sprache verfasst, die heute nur wenige Menschen ohne Erklärung verstehen.

So hat jede Generation immer wieder die Aufgabe, ihren Glauben in die eigene Sprache zu übersetzen.

aus: Reintgen und Klaus Vellguth,
Menschen-Leben-Träume.
Jugendgottesdienste. Freiburg 2005, 168.

Was glauben Männer?

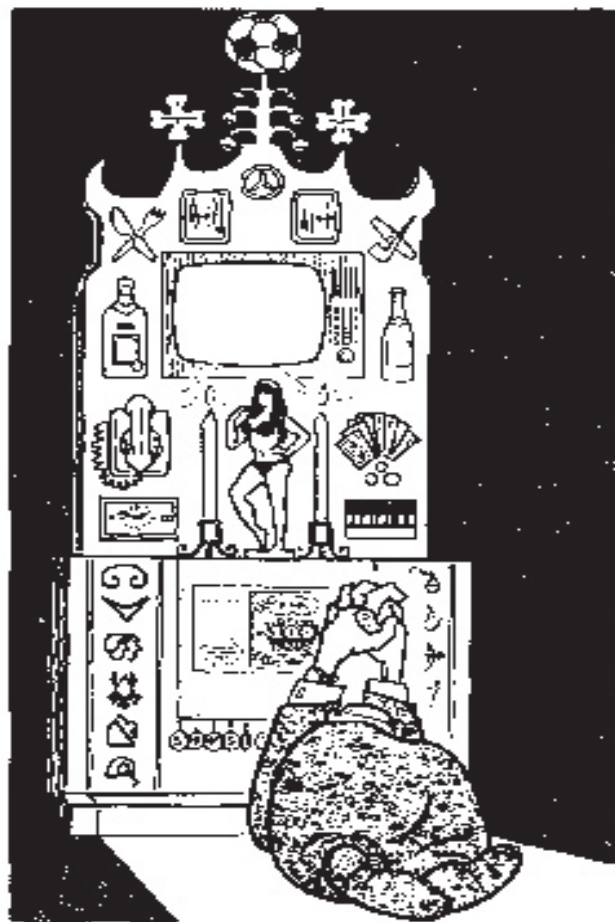
„Ich glaube“ - Feststellung, Frage, Herausforderung, Programm, Antwort, Thema, Standpunkt, Gleichgültigkeit, Alibi, Hilflosigkeit, Satz, Beweis, Zweifel, Spitzfindigkeit, Sich auf den Weg machen...

Die Beschäftigung mit dem Thema „Glauben“ ist sicherlich eine große Herausforderung für uns Männer. Was heißt „glauben“ mitten in der heutigen Welt, in diesen aufregenden Zeiten, gekennzeichnet von Entwicklungen und Krisen, von Fortschritt und Ernüchterung, von Vielfalt und auch Eingleichung? Was heißt „glauben“ für mich, für meine Lebensausrichtung? Wie geht „glauben“ und was bedeutet „glauben“? Reden Männer, wer sie sind und worauf sie ihr Leben bauen?

Auf dem Altar der Glaubenssachen

Lasst als Auseinandersetzung und Einstimmung auf das Thema „Ich glaube“ das Bild „Mein Glaubensaltar“ auf euch wirken und sprecht über die „Glaubenssachen“ von Männern.

Welchen Stellenwert hat der christliche Glaube unter all diesen Dingen, an die wir glauben?



Manneus, Bild nach sel. no. gezeichnet

Was „Glauben“ bedeuten kann

... Zustimmung zu Sätzen

Unser Glaube wurde über Jahrhunderte hinweg in Sätze und Formeln gefasst. Dahinter steht der berechtigte Wunsch und die Notwendigkeit, die Essenz der christlichen Botschaft in Worte zu fassen. Die Zustimmung zu Sätzen allein macht noch keinen Glauben aus. Bei der Auseinandersetzung mit Glaubenssätzen gilt es, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Es ist durchaus legitim und verständlich, manchen „Sätzen des Glaubens“ nicht zustimmen zu können.

... Vertrauen

Glaube hat vielmehr mit Vertrauen zu tun: Vertrauen, dass ich nicht zufällig hier bin, dass mein Leben eingebettet ist in ein mich umgebendes Ganzes, das mich schützt und stärkt. Vertrauen, dass es einen tragenden Grund gibt, worauf ich gehen kann, vertrauen, dass das Leben es gut mit mir meint.

... Erfahrung

Schließlich kann in einem noch persönlicheren Sinn von Glauben gesprochen werden: da geht es nicht mehr um einzelne Sätze; da ist dann auch mehr gemeint als ein doch eher passives Vertrauen; da geht es um eine Erfahrung, dass es im Auf und Ab des Lebens einen roten Faden gibt, der sich durchzieht und Sinn gibt. Es geht um eine Erfahrung, für die uns die angemessenen Worte fehlen.



September

Was Glauben ist ...

Glauben ist nicht zuallererst ein darüber nachdenken, welche Sätze wahr sind, welche Lehren richtig sind. Glauben ist auch nicht zuallererst ein Wissen um Dinge, die andere nicht wissen, eine Art Geheimwissen, das uns gescheiter macht. Oder Wissen um Dinge, die wir nicht mehr beweisen können, sondern annehmen müssen.

Glauben ist ein Verlassen, ein Auszug, ein Hinter-uns-Lassen, um auf sein Wort hin, auf seinen Wink hin aufzubrechen, zu gehen, zu wagen, sich auf den Weg machen, Schritte ins Ungewisse zu tun.

Alois Albrecht

Gesprächsimpulse

- Was sind deine „Glaubens-Sachen“ und gehört die christliche Botschaft dazu?
- Wie wichtig sind dir Glaubenssätze und was bedeutet das für dein Leben?
- Suchst du für dich nach der „Essenz“ des Glaubens bzw. setzt du dich mit ihr auseinander?
- Kannst du überhaupt vertrauen, jemanden etwas zutrauen, Gott trauen?
- Sind dein Leben und dein Handeln geprägt von einer bestimmten Glaubenserfahrung ohne dass du davon groß reden musst?
- Wie einladend ist dein Glaube für andere Männer?

Wahrheiten

Das Zweite Vatikanische Konzil spricht von einer „Rangordnung der Wahrheiten“ innerhalb der katholischen Lehre, je nach der verschiedenen Art ihres Zusammenhangs mit dem Fundament des christlichen Glaubens.

Gebet

Mein Glaubensbekenntnis:

Ich wurde geboren – Du hast mich gewollt

Ich gehe meinen Weg – Du leitest

Ich suche Halt – Du hältst

Und Du sagst: „Ich bin da“.

Welchen Gott „brauchen“ Männer?

GOTT: „Guter-Opa-Total-Taub“. Der „alte Mann mit dem Rauschebart im Wolkenkuckucksheim“, „das Christkindl“ – Gottesbilder unserer Kindheit. Für manche Väter ist Gott der oberste Gendarm bei der Erziehungspeitsche, für andere Männer wiederum der Strafrichter, gelüstig, das Menschlein bei Fehlern zu erwischen. Gott, die gute Versicherung, wenn wir uns nur ja genug mit Prozessionen und anderen Gebetsleistungen abdecken? Ein Museumsrelikt, welches man(n) zumindest an den Lebenswenden (Hochzeit, Beerdigung) braucht und da gefälligst funktionieren soll? Gott? Gottesbilder!

Anders als wir ihn uns denken

Anders ist er als das Bild von mir von ihm. Entdeckt und erfahren werden will er: „Du, Mann, für wen hältst du mich?“ Kein Wort ist so missbraucht worden, wie dieses, sagte Martin Buber. Es sei so befleckt und entstellt, dass man es eigentlich nicht mehr gebrauchen könne. Dennoch: Wir dürfen dieses Wort nicht vermeiden, sondern

sollen versuchen, es mit aller Ehrfurcht vom Boden aufzuheben und es wieder richtig hinstellen. Überall ist er und besonders da, wo Glaube (Lebenshaltung), Hoffnung (Vision) und Liebe (Beziehung) sind.

Er in unseren Herzen – wir in seinem Herz

„Sag Mama, wo ist eigentlich der liebe Gott? Ist der hinter den Wolken?“, fragt der Vierjährige seine Mutter. „Nein, der liebe Gott lebt in deinem Herzen.“ „Ah, ich verstehe, deswegen klopft das immer so.“ Szenenwechsel: „Wissen Sie, Herr Pfarrer, das stimmt nicht, was die Leute sagen, dass Gott im Herzen der Menschen wohnt. Also jedenfalls in meinem Herzen nicht. Wie sollte Gott in einer solchen Ruine wohnen. Da ist es viel zu eng und zu schmutzig für ihn. Wissen Sie, das ist genau umgekehrt: Nicht Gott wohnt in unserem Herzen, wir wohnen in Gottes Herz.“

Bernhard O. Wilde u. Klaus W. Vopel,
Das Credo. Salzhäusen, 44.

Gott: leise und humorvoll

Die Sprache Gottes ist leise. Aber er gibt uns vielerlei Winke. Gerade rückschauend kann man erkennen, dass er uns durch Freunde, durch ein Buch oder auch durch ein vermeintliches Scheitern, ja selbst durch Unfälle einen kleinen Stoß gegeben hat. Das Leben ist eigentlich voll von diesen stillen Weisungen. Langsam, wenn ich wach bleibe, setzt sich daraus ein Ganzes zusammen, und ich fange an zu spüren, wie Gott mich führt. (...) Ich glaube, dass er (Gott) viel Humor hat. Manchmal gibt er einem auch so einen Stups und sagt, nimm dich nicht so wichtig! Der Humor ist eigentlich Bestandteil der Heiterkeit der Schöpfung. In vielen Dingen unseres Lebens merkt man, dass Gott uns auch anstoßen will, ein bisschen leichter zu sein; auch das Heitere zu sehen; von unserem hohen Sockel herunterzusteigen und den Sinn für das Lustige nicht zu vergessen. (...) Natürlich denke auch ich hin und wieder: Warum hilft er mir denn nicht stärker? Er bleibt mir manchmal auch rätselhaft. In den Zufällen, die mich ärgern, spüre ich irgendwo auch sein Geheimnis, seine Fremdheit. Aber sich direkt über Gott zu ärgern, das würde heißen, dass man Gott zu weit heruntergezogen hat. Vielfach sind ganz vordergründige Dinge an einem Ärger schuld.

Papst Benedikt XVI
Gott und die Welt. München 2000, 14f.



Mein Ich braucht ein Du

Wer, was oder wie soll Gott sein? In der Bibel ist Gott erkennbar in der Geschichte, im eigenen Leben. Er ist einer, der in Beziehung tritt und steht: „Ich bin, der ich bin!“ Das heißt: Gott lässt sich nicht festlegen auf unsere Definitionen und Bilder. Letztlich wird er erkennbar durch Jesus, der in jedem Menschen einen Schimmer Gottes erkannt hat. Gott ist Beziehung und Gott will Beziehung, er wendet sich uns zu. Wie Vater und Mutter ist er für uns – im besten Sinne aber!

Liebe zeigt ihre Stärke und Tragfähigkeit gerade da, wo es nicht immer harmonisch zugeht. Wo sie ausgenutzt oder einseitig wird, gerät Beziehung außer Balance und vertrocknet die Liebe. Zur Liebe gehört auch Ringen umeinander. Das gilt für die Beziehung von Menschen wie für jene zu Gott. Da stehen wir in guter Tradition mit den Männern in der Bibel, auch mit jenen, von denen wir sagen, dass es ihnen gelungen ist, Gott ins Zentrum ihres Lebens zu stellen, den Heiligen.

Gesprächsimpulse

- Wodurch bin ich zum Glauben an Gott gekommen?
- Welche Menschen waren dabei besonders wichtig? Was haben diese Menschen mich gelehrt, mir gezeigt? Wie?
- Durch welche besonderen Situationen, Ereignisse, Erfahrungen ist mein Glaube gewachsen oder hat sich verändert? Welche Gottesbilder haben mich da begleitet?
- Was wäre in meinem Leben anders, wenn ich nicht an Gott glauben würde?
- Welche Vorstellungen kommen mir, wenn ich von Gott als Vater rede?
- Welches Bild von Gott trifft heute am ehesten auf mich zu? Trägt es mich auch durch Krisen? Mit welchem Gottesbild möchte ich durchs Leben gehen?
- Gibt es Momente, in denen ich Gottes Nähe spür(t)e?
- Welche Erfahrungen möchte ich wach halten, damit sie im Alltag nicht untergehen?

Gebet

Gott, tragender Grund

In meinem Leben.

Ich kann deine Spuren entdecken
in der Schöpfung, in der Stille,
im Guten im Menschen,
in allem Geheimnisvollen des
Lebens, das uns übersteigt.

Gottes Kraft halte mich aufrecht,
damit ich meinen Weg finde.

Gottes Weisheit leite mich,
damit ich einsichtig werde.

Gottes Auge schaue für mich,
damit ich die Schönheit sehe,

Gottes Ohr höre für mich,
damit ich die Wahrheit höre.

Gott behüte mich, beschütze mich
umgebe mich mit deiner
Mütterlichkeit, mit deinem Vater-
sein. Und lass mich deinen Segen
spüren, damit ich selbst zum
Segen werde.

Gott finden heißt auch: mich selber finden

Der Weg zu Gott ist immer der
Weg zu mir selber, zu meiner ei-
genen Mitte, wo ich – losgelassen
vom „Ich“ – meinen Seinsgrund
erspüren kann, wo Gottes Grund
und mein Wesensgrund eins wer-
den können.

Die Schöpfung in guten Händen?



Gentechnik und Gen-Technologie

Die Erforschung der Gene bringt einen großen Informationsgewinn über ihre Organisation. Die Diagnostik wird mit Hilfe der Gen-Technologie verbessert.

Durch die Gen-Synthese

werden neue Produkte hergestellt und wirtschaftlich erzeugt. Auch kommerzielle Produkte, wie Dünger, Bakterien für Kläranlagen, Pflanzenschutzmittel, können erzeugt werden. Die Züchtung neuer Pflanzen mit erhöhter Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge und mit günstigerer Proteinzusammensetzung ist noch eine Zukunftsvision. Ebenso gibt es jene Bakterien noch nicht, die Abfälle auffressen (Müll- und Abwasserfresser). Therapeutisch wichtige Produkte, wie Hormone und Impfstoffe (Insulin, Virusantigene, Antibiotika) können in großen Mengen erzeugt werden. Die Biotechnik hat viele neue medizinische Operationsmethoden möglich gemacht und zu einer medizinisch-technischen Lebensverlängerung geführt.

„Die Gen-Technologie hat bisher sehr positive Früchte getragen. Wir müssen uns auf die Bewältigung einiger ethischer Fragen in Zukunft einstellen, wie dies ja immer bei neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen notwendig wurde.“

Gregor Högenauer

Ist das Weltall eine Laune der Evolution, der Mensch ein Zufallsprodukt nach dem Urknall? Oder vertrauen wir auf eine ordnende Schöpferhand Gottes? Überlistet die Genmanipulation den Naturbauplan vom Werden und Vergehen? Sehen wir noch die Wunder der Natur und die Ebenbildlichkeit Gottes im Menschen, der trotz Hinfälligkeit an das Ungute nach wie vor staunenswerte Leistungen mitsorgender Herzlichkeit zu vollbringen vermag?

Was ist der Mensch?

Gott hat ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk seiner Hände (Ps 8).

Im Schöpfungsbericht hat Gott den Menschen den Auftrag gegeben: „Macht euch die Erde untertan!“ (Gen 1, 28) Wenn man diesen Satz aus dem Zusammenhang herausnimmt und ihn unabhängig von allen anderen Aussagen der Bibel betrachtet, kann er leicht missverstanden werden. Tatsächlich wurde er auch lange Zeit falsch gedeutet, etwa in dem Sinne: Der Mensch besitzt die absolute Vormachtstellung in der Schöpfung. Er kann uneingeschränkt seine Macht über die Na-

tur ausüben. Er hat es auch getan! Wohin das geführt hat, sehen und lesen wir tagtäglich, wenn über die Umweltkrise berichtet wird.

„Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, hast ihm alles zu Füßen gelegt....“ (Ps 8,5-9)

Zwei wichtige Gedanken stehen hier nebeneinander: Der Mensch ist Gottes Ebenbild und von Gott als Herrscher über die Schöpfung eingesetzt. Der Mensch ist als Ebenbild Gottes Herrscher über das All. Was heißt das anders, als dass der Mensch an der Sorge Gottes um seine Schöpfung teilnimmt, dass er – wie Gott selbst – eine liebende Verantwortung für alles, was auf der Erde existiert, übernommen hat?

Erwin Neu
aus „Leben ist sinnvoll“, Kath. Bibelwerk

Nützliches und Schönes

Wir können einfach hinnehmen, dass wir da sind und dass all das andere um uns herum da ist: Luft, Wasser und Erde, Pflanzen und Tiere, die ungeheuren Weiten des Weltalls.

Wenn wir anfangen zu fragen, kann es uns aber auch Angst machen, uns als kleine Menschen in einer langen Menschheitsgeschichte, auf einem kleinen Planeten eines der ungezählten Sonnensysteme vorzufinden. Ist mein Leben, das Leben auf unserer Erde nur wie ein im dunklen Raum aufflammendes Streichholz, das schon bald wieder erlischt? Und niemand kümmert sich darum? Ist es nur ein stummes Spiel des Zufalls, dass tote Elemente zu lebenden Wesen zusammenfanden... und dass da der Mensch wurde, der sprechen, sich freuen und leiden kann? Nicht letzte Gleichgültigkeit umgibt uns. Uns trägt der Wille des Schöpfers, dass die Schöpfung und wir in ihr da sein sollen. An diesen Gott zu erinnern wird immer wichtiger, je

mehr wir Menschen können. Dazu gehört auch, dass wir in der Schöpfung nicht nur das Nützliche sehen, um immer mehr mit ihr zu machen, sondern auch das Schöne, um uns an ihr zu freuen.

Dieter Emeis

Gott – Partner des Menschen

Der wesentliche Punkt der Beziehung des Menschen zu Gott ist der Umstand, dass der Mensch Gott auf Erden vertreten soll. Nach dem Botenrecht der biblischen Zeit ist in dem Gesandten der Sender sozusagen anwesend. Der Mensch ist also aufgerufen, den Satz „Und er sah, dass es gut war“, weiter Wirklichkeit sein zu lassen. Der Mensch wird für seine Tätigkeit gesegnet. Dieser Segen soll bedeuten, dass es dem Menschen erlaubt ist, vorwärts zu streben und sich die Erde dienstbar zu machen, aber immer mit dem Hintergrund: Gott wollte Gutes mit der Schöpfung erreichen, Bestes mit dem Menschen und Lebensfülle für alle.

Teilen

Man wird uns das Brot aus dem Mund nehmen, wenn wir nicht lernen, es zu teilen.

Kardinal Julius Döpfner

Geld kann man nicht essen

Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fisch gefangen, der letzte Fluss vergiftet ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.

Indianische Weisheit

Du gründest die Berge

in deiner Kraft, Du stillst das Brausen des Meeres ... Alle, die an den Enden der Erde wohnen, erschauern vor deinen Zeichen; Ost und West erfüllst du mit Jubel. Du sorgst für das Land ... überschüttet es mit Reichtum ... du schaffst ihnen Korn... tränkst die Furchen, ebnest die Schollen..., segnest ihre Gewächse. Du krönst das Jahr mit deiner Güte, deinen Spuren folgt Überfluss.

Psalm 65

Gesprächsimpulse

- Welche Rolle spielt in meiner Beziehung zu Gott, dass wir ihn als Schöpfer des Himmels und der Erde bekennen? Welche Bedeutung hat dieses Bekenntnis, wenn ich in der Natur bin und mir die Weiten des Weltenraumes bewusst werden?
- Was kann es für mich und uns gemeinsam konkret heißen, in der Demut des Geschöpfes zu leben?
- Wie beeinflusst das, was ich von den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über Himmel und Erde mitbekomme, meinen Glauben an Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde?
- „Adam, wo bist du?“, lautet die Frage Gottes an den Menschen. Mann, wo bist du?
- Bist du ganz bei dir? Wo bist du mit deinen Gedanken und Gefühlen? Kannst du dich aushalten, zu dir stehen, so wie du bist? Das ist die Frage Gottes an uns.
- Ich darf wachsen und reifen zum Ebenbild, als das ich geschaffen bin. (Gebhard Ringler)

Für wen hältst du mich?



barmherzigen, den mütterlichen Vater. Jesus war durch das Jordan-Erlebnis umgekrempelt. Landauf – landab zog er durch Dörfer und Städte, predigte die Frohbotschaft, heilte Kranke. In der gelebten Haltung „Ich für euch“ konnte er sagen: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Joh 14,9). Und dieser erwies sich als der, der für die Menschen da ist.“

Friedrich Freiherr von Gagern
aus: Jesus, der Messias (Themenhefte 63)

Es gibt viele Jesusbilder, die in der Geschichte, in der Kunst und in den Köpfen der Menschen herumschwirren: der einfühlsame Softie, der göttliche Wunderheiler, der radikale Revoluzzer, der kitschige Herzensmann, der Weltuntergangs-Prophet, die leidende Schmerzensfigur, das folgsame Opferlamm, der strenge Weltenrichter, der willenlose Befehlsausführer ...

All diese einseitigen Bilder verzerren die Person Jesu und seine Botschaft.

Mit dem Bekenntnis zu Jesus Christus nähern wir uns dem Kern unseres Glaubens. Da genügt es nicht zu sagen „Ich bin Christ“ und immer noch solchen einseitigen Bildern nachzuhängen.

Die Frage: „Wer ist dieser Jesus?“ und: „Was wollte er?“ ist unausweichlich.

Jesus hat uns durch seine Person und sein Leben gezeigt, wer und wie Gott ist.

Am Anfang stand Erfahrung

Es begann mit einer Gotteserfahrung (Mk 1, 1-15). „Wir dürfen doch annehmen, dass auch Jesus erzogen wurde in den damals üblichen Vorstellungen eines gerechten Richter-Gottes; in einer von Gesetzesparagrafen bestimmten Religiosität. War nicht auch für ihn die Taufe des Johannes im Jordan eine fromme rituelle Handlung, in welcher er wie alle anderen seine Schuldhaftigkeit abwaschen wollte? Jedenfalls traf ihn dabei eine umwälzende Erkenntnis, eine Erleuchtung: Er erfuhr Gott als einen, der ihm zusprach: „Du bist mein geliebtes Kind; du gefälltst mir; dich mag ich!“ Das war ein ganz neues Verständnis Mensch-Gott, kein Richter, sondern ein Liebender, der ohne alle Vorleistungen seine Liebe schenkt. Dies war eine Revolution des religiösen Denkens. Und Jesus brannte; er fühlte sich berufen, seine Gotteserfahrung weiterzugeben, ein neues Gottesbild zu verkündigen: den

Von dieser Erfahrung erfüllt, ging Jesus authentisch seinen Weg, zornig und stark, mutig und schwach, klar und unbequem, fordernd und gebend, zweifelnd und fragend, letztlich konsequent bis zum Ende. Immer wieder hat sich dieser Mann Jesus im Laufe seines Lebens zurückgezogen, weg von den Massen hat er in Stille und im Gebet versucht herauszufinden, was seine Berufung ist, seine Vision. Aus dieser Unterbrechung seines Alltags konnte er gestärkt sich wieder ganz und ohne Vorbehalt den Menschen zuwenden, sie heilen, ihnen von Gott erzählen, wie er ihn erfahren hat und ihnen glaubhaft vorleben, dass er sein Sohn ist und Gott, der das Leben ist, auch das Leben will.

Der glücklichste Mensch

Ich halte Jesus von Nazareth für den glücklichsten Menschen, der je gelebt hat. (...) Jesus erscheint in der Schilderung der Evangelien als ein Mensch, der seine Umgebung mit Glück ansteckte, der seine Kraft weitergab, der verschenkte, was er hatte. Das konventionelle Bild von Jesus hat immer seinen Gehorsam und seinen Opfersinn in den Vordergrund gestellt. Aber Fantasie, die aus Glück geboren wird, scheint mir eine genauere Beschreibung seines Lebens. Sogar sein Tod wäre missdeutet als das tragische Scheitern eines Glücklosen, er wäre zu kurz verstanden, wenn nicht die Möglichkeit der Auferstehung in Jesus selber festgehalten würde! Auferstehung als die weitergehende Wahrheit der Sache Jesu ist aber im Tode dieses Menschen gegenwärtig; er hat den Satz „Ich bin das Leben“ auch im Sterben nicht zurückgenommen. (Vgl. Joh 11,25)

Dorothee Sölle

Wenn Jesus heute leben würde

Stell dir vor, Jesus von Nazareth würde in der heutigen Zeit leben, was würde er sagen und tun ...

... angesichts der Globalisierung?
... angesichts der Differenzen der politischen Parteien in Italien?
... angesichts des Streites um das Aufhängen von Kreuzen?
... angesichts der vielen Arbeitslosen?
... angesichts der Aids-Krankheit in Afrika?
... angesichts der römisch-katholischen Kirche?
... zu den Suizidgefährdeten?
... zu den Vereinsamten und Depressiven, die sich an die Telefonseelsorge und andere Beratungszentren wenden?
... zu den Selbstmordattentätern in Palästina, Irak und anderswo?
... zu den Südtiroler Männern?
... zu Euch in der Pfarr-Gruppe und ganz speziell zu dir?

Credo eines Mannes

Jesus -
das ist für mich der beispielhafte Mensch,
in dem sich das Leben
am klarsten spiegelt.

Gott -
das ist für mich das Leben,
das in allem anwesend ist.

Heiliger Geist -
das ist für mich die Energie,
die zur Präsenz befähigt.

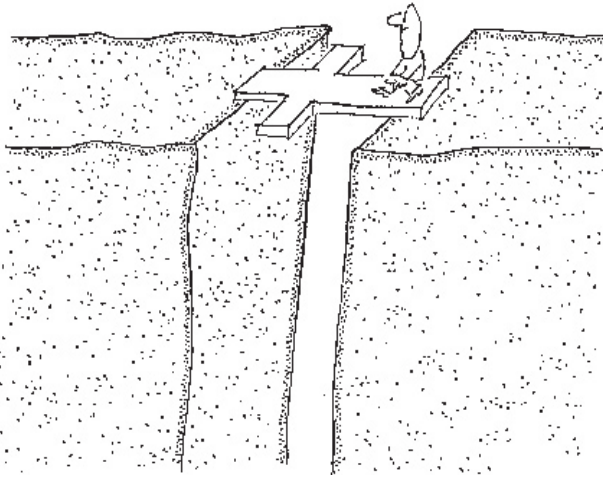
Karlheinz Bartel,
in: Peter Rosien (Hg.), Mein Credo. Bd. 1.
Oberursel 1999, 147.

Gesprächsimpulse

- Wer ist dieser Jesus für mich/für uns?
- Setze ich mich mit Jesus auseinander?
- Lasse ich mich von Jesus Christus anstecken, provozieren, leiten?
- Geht gemeinsam den Jesus-Besinnungsweg in Naturns und überlegt, wie ihr als Männergruppe etwas von seiner Botschaft umsetzen könnt.

ICH GLAUBE AN JESUS CHRISTUS: GELITTEN UNTER PONTIUS PILATUS,
GEKKREUZIGT, GESTORBEN UND BEGRABEN, HINABGESTIEGEN IN DAS REICH DES
TODES, AM DRITTEN TAG AUFERSTANDEN VON DEN TOTEN

... „für uns gestorben“ und auferstanden



In der Fastenzeit stoßen wir in Liedern und den Kreuzwegstationen auf Aussagen und Formulierungen, wie „Durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst“ oder:

„... daß er für uns geopfert wurde, trug unserer Sünden schwere Bürd am Kreuz nach Gottes Willen“

„Wir danken dir Herr Jesus Christ, dass du für uns gestorben bist und hast uns durch dein teures Blut gemacht vor Gott gerecht und gut“
Gotteslob 178

„Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich erschlagen. Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet“
Gotteslob 180

„Jesus, drücke deine Schmerzen tief in alle Christenherzen“
Gotteslob 896

Jesus soll sich am Kreuz „für uns geopfert“ haben. Für viele Men-

schen und Christen von heute ist die Vorstellung, dass Gott „seinen Sohn geopfert haben sollte“ unverständlich. Denn, was ist das für ein Gott, der so etwas „will“, verkündet doch der Prophet Hosea im Namen Gottes „Liebe will ich, nicht Schlachtopfer, Gotteserkenntnis statt Brandopfer!“ (Hosea 6,6). Wie ist es aber dann dazu gekommen, von „Jesu Kreuzesopfer“ zu reden, also dass er „für uns gestorben ist“ und uns dadurch erlöst hat?

Der Ausgangspunkt war eine ungeheure, ja unerträgliche Spannung, in der sich die ersten Jesusgläubigen befanden: Einerseits hatten sie miterlebt unter welchen Umständen und mit welchen Schmerzen Jesus am Kreuz gestorben war. Andererseits wussten sie eben auch, dass ihr gekreuzigter Meister von Gott aus dem Tod auferweckt worden war. Weshalb hatte er aber trotzdem so grausam sterben müssen? Weshalb dieser Tod?

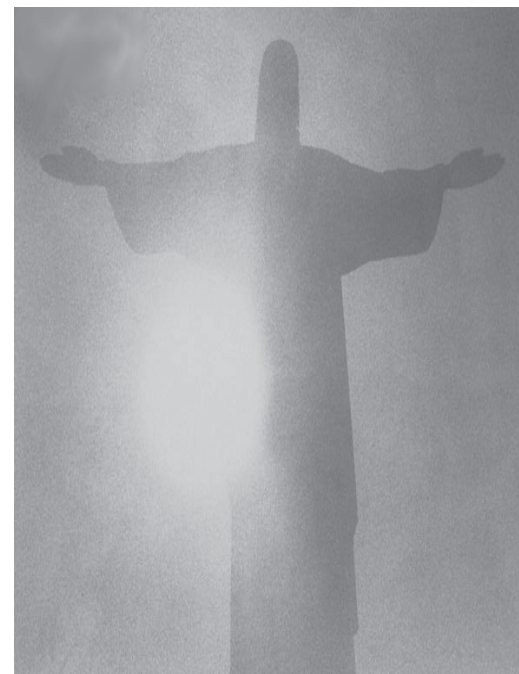
Dem Unverständlichen einen tieferen Sinn geben

Die ersten Christen fanden in ihrer Bibel – unserem alten Testament – und in ihrem „jüdischen“ Glauben Gedanken und Bilder um den Tod Jesu zu deuten und zu „verstehen“. So fanden sie z.B. beim Propheten Jesaja die Gestalt vom „Gottesknecht“, der den „Buckel hingehalten“ und sein Leben gegeben hat, um die Folgen fremden Tuns zu übernehmen. Auch fanden sie das

Bild vom „Blut, das für ein Leben sühnt“ (Leviticus 17,11), aber nicht als „Opfer“, als Gabe an Gott.

Einfluss der heidnischen Welt

Erst als die Christen, die aus dem Heidentum kamen, ihren heidnischen Zeitgenossen erklären mussten, weshalb sie in ihrer „neuen“ Religion keine Opfer kannten, um sie ihrem „Christengott“ darzubringen – da begann im 2. Jahrhundert jenes Verständnis aufzukommen, das in Jesu Kreuzestod ein „richtiges“, ein Gott dargebrachtes Opfer erblickte. So wurde das Christentum in heidnischen Augen ebenfalls zu einer „richtigen“, d.h. zu einer „opferhaltigen“ Religion. Wenn wir also von Jesu Kreuzesopfer reden, dann empfinden, denken und reden wir wie unsere heidnischen Vorfahren. Wenn wir aber auf die ersten Jesusgläubigen hören, dann zwingt uns nichts, in Jesus Weg ans Kreuz und in Jesu Tod am Kreuz ein von Gott gefordertes, gottgefälliges Opfer zu sehen.



Jesu Opfer – das ist sein Leben

Jesu Opfer – das ist sein Leben.
Ein Leben in Freiheit.

Das Leben eines Menschen, der es geschafft hat, sich von inneren Zwängen, von äußerem Druck frei zu machen, der in Einklang mit seinem Gewissen gedacht, gesprochen, gehandelt hat.

Er sah die Fehler und Verzerrungen und stand auf zur Verteidigung des Menschen im Namen von Wahrheit und Gerechtigkeit. Jesu Kreuz ist nur die Konsequenz eines solchen Lebens.

M. Malinski,
Brot für jeden Tag. Herder 1976, 61.

Am Ende die unendliche Liebe Gottes

Aber welchen Sinn hat es dann auch heute das Leiden Jesu zu betrachten und z.B. den Kreuzweg zu beten? Es zeigt uns anschaulich, in welche Nöte und in welches Leid wir Menschen geraten können, wenn wir wie Jesus in unserem Fühlen und Denken, in

unserem Tun und Lassen daran festhalten, dass Gott nur eines von uns möchte: Dass wir einander um seiner willen nahe sind und Gutes tun. Gleichzeitig erinnert uns Jesu Tod am Kreuz auch immer daran, dass wir am Ende unseres Weges von der unendlichen Liebe Gottes aufgefangen werden, also „aufgeweckt werden von den Toten“ und für immer und ewig bei ihm leben werden.

nach Meinrad Limbeck
Aus: ferment 2/2005

Die tiefste Sehnsucht des Menschen

Die tiefste Sehnsucht des Menschen (meist unbewußt) ist, grundsätzlich, d.h. ganz, angenommen und bejaht zu werden. Im Kreuzestod Jesu will Gott uns mitteilen: „Ich bin von Gott ganz angenommen, ich darf aufhören mit meinen Selbstvorwürfen, mit meiner Selbstablehnung“.

Anselm Grün

Gesprächsimpulse

- Wenn „Jesus für uns gestorben ist“ oder „uns erlöst hat“, so kann das heißen, dass Gott durch Christus jeden Menschen an- und aufnimmt. Erlebe ich mich von Grund auf in meinem Innersten von Gott angenommen und bejaht, ja geliebt?
- Wie gehe ich mit meinen Selbstvorwürfen, meinen Selbstverurteilungen und meiner Schuld um? Mit negativer Aggression? Mit innerem Rückzug? Mit Verdrängung und/oder Flucht in den Konsum oder Sucht?
- Was bedeutet für uns „an die Vergebung der Sünden glauben“?
- Machen wir uns Gedanken über die Gebete und Liedtexte bei der Gestaltung von Kreuzwegandachten? Machen wir uns Gedanken, wo man zeitgemäße Texte finden kann?

Gebet

Ich strecke Dir jeden Tod entgegen
Du Lebendiger
Du bist stärker als der Tod

Ich strecke Dir jeden Tod entgegen
die lähmende Einsamkeit
die zerbrochene Beziehung
die bodenlose Traurigkeit
das geistlose Dahinsiechen
das schreckliche Elend
die schmerzliche Trennung
das erschütternde Unglück
das Sterben der Lieben
den eigenen Tod

Sei du das Leben in jedem Tod
Setz Du immer wieder einen neuen
Anfang des Lebens

Anton Rotzetter,
Gott, der mich atmen lässt. Herder 1985, 83.

Kraft, die Leben schafft



Heiliger Geist heißt:
Die Fenster auf!

Erfahren, nicht ausgedacht

Den „Heiligen Geist“ haben sich die ersten Christinnen und Christen nicht ausgedacht. Sie haben diesen Geist in ihren Gemeinden erfahren und erlebt: Nach dem Tod Jesu geht ein unglaublicher Ruck durch die christliche Gemeinschaft. Eine völlig neue Kraft erfasst die Menschen, eine nie gekannte Zuversicht und Freude, ein ungeheurer Mut in der Verkündigung des Auferstandenen und übermenschliche Stärke im Bekenntnis zu Ihm. Ein ganz neuer, ein heiliger Geist! Erst später hat die Theologie über diese Erfahrung der Urgemeinden nachgedacht und geschrieben.

Wo weht dieser Geist heute?

Geschichten mit Gott

Gottes Geist wirkt überall und an allen Menschen. Durch ihn ist aller Menschen Leben im Grunde eine Geschichte mit Gott. Wenn ich bekenne, dass ich an den Heiligen Geist glaube, spreche ich aber nicht nur von einem allgemeinen Lebensvertrauen oder einer überall wirkenden Lebenskraft. Ich spreche dann nicht nur von der allgemeinen Erfahrung, dass gute Menschen uns gut tun und begeisterte Menschen uns mitziehen. Ich spreche dann auch und sogar zuerst von dem, was durch die Begegnung mit Jesus Christus in der Gemeinschaft des Glaubens, der Kirche, mit mir geschehen ist und geschieht. Da wurde und wird mir

eine Lebenskraft gegeben, die ich sonst bei nichts und niemandem so finde. Darum spreche ich weiter vom Heiligen Geist, wenn ich jetzt von der Kirche spreche: denn vom Heiligen Geist sprechen wir, wenn wir von der „heiligen, katholischen Kirche“ und von ihren beiden Hauptsakramenten Eucharistie („Gemeinschaft der Heiligen“) und der Taufe („Vergebung der Sünden“) sprechen. Und auf die vollendende Kraft des Heiligen Geistes vertrauen wir, wenn wir auf „die Auferstehung der Toten und das ewige Leben“ hoffen.

Dieter Emeis

Anleitung zum Glaubensbekenntnis.
Ein kleiner Katechismus. Freiburg 1986.

Hinaus in die Weite

Heiliger Geist: Wer Erfahrungen sammeln will, darf nicht in seinen vier Wänden sitzen bleiben. Er muss hinaus, muss eine Fahrt wagen. Und er muss das verarbeiten, was er dabei erfährt und erlebt. Er muss sich stellen dem überraschend anderen, das ihm widerfährt... Christus sagt: „Ich bin der Weg!“ Der Weg! Also ein Geschehen, ein Prozess – aber nicht: „Ich bin der Standpunkt!“ Nicht stehen bleiben auf einem Punkt, sondern gehen.

Nach Kurt Marti

Gebet

Komm, Heiliger Geist, heilige uns!
Erfülle unsere Herzen mit
brennender Sehnsucht
nach der Wahrheit,
dem Weg und dem vollen Leben.
Entzünde in uns dein Feuer,
dass wir selber davon zum
Lichte werden, das leuchtet
und wärmt und tröstet.
Lass unsere schwerfälligen Zungen
Worte finden,
die von deiner Liebe und
Schönheit sprechen.
Schaffe uns neu, dass wir
Menschen der Liebe werden,
deine Heiligen, sichtbare
Worte Gottes.
Dann werden wir das Antlitz
der Erde erneuern,
und alles wird neu geschaffen.
Komm, Heiliger Geist,
heilige uns, stärke uns,
bleibe bei uns. Amen

Gebet aus der Ostkirche

Gesprächsimpulse

- Im modernen Sprachgebrauch könnten wir den Heiligen Geist mit einem Manager vergleichen. Der Geist Gottes „managt“ mich, er führt heran zu innerer Reife, zu Stärke, fördert mich, lässt mich wachsen. Lasse ich Veränderung und Wachstum im Leben zu?
- Der Apostel Paulus zählt im Brief an die Galater auf, woran das Wirken des Geistes zu erkennen ist: „Liebe, Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue“. Wie kann unsere Männergruppe diesen guten Geist fördern?

Wozu braucht es die Kirche?



„Die Kirche“ hat heutzutage keinen besonders guten Ruf. „Mache ich mir ein Bild von Kirche durch die externe Brille der Medien, stellt sie einen Mix von barocken Ritualen sklerotischer Herren und Sex-Skandalen ihrer Midlife-Kollegen dar. In der jüngeren Generation wird Kirche noch als Dienstleistungsunternehmen zur feierlichen Gestaltung von Geburt, Heirat und Tod wahrgenommen und genutzt. Ansonsten ist Kirche in die gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit gesunken“. Und intern beschäftigt sie sich „primär mit sich selbst, mit internen Strukturproblemen, überfälligen Reformen und neu scheinenden Konzepten“.

P. Lukas Niederberger
Jesuit und Bildungshausleiter.
Aus: ferment, 1/2005.

„Heute ist nichts mehr wie es war für die Katholische Kirche, auch wenn es manchmal noch so scheint. In Deutschland werden die ersten Kirchen verkauft, in Österreich hat sich die Zahl der sonntäglichen Kirchgänger in den letzten 50 Jahren halbiert, und um

die kirchliche Morallehre kümmert sich eh nur noch eine verschwindende Minderheit.“

Rainer Bucher
Pastoraltheologe, Graz

„Heute ist die Kirche eine von vielen Anbieterinnen auf dem Markt von Religion, Sinn- und Lebensbewältigung. Und das selbst für die meisten ihrer eigenen Mitglieder.“

Rainer Bucher

„Man geht, wenn der Vertrauensvorrat ausgeronnen ist“, meinte ein österreichischer Kommentator zu den massiven Kirchenaustritten in den letzten Jahren in Österreich.

„Sicher: Die Kirche ist immer noch eine eindrucksvolle Kathedrale aus Frömmigkeit, Geist und sozialem Engagement, aber sie ist dabei, wie viele Kathedralen, zu einem Museum zu werden: besucht und bewundert, bestaunt und analysiert, aber doch ein Zeichen aus fremder Welt.

Rainer Bucher

Die heutige Krise der Kirche hängt auch damit zusammen, dass man die Kirche mit ihrem Zweck verwechselt. „Diese Verwechslung gibt es übrigens innerhalb und außerhalb der Kirche. Ich halte das für ein großes Übel“, so Rainer Bucher.

Die Frage „Wozu braucht es die Kirche?“ ist zentral.

„Die Kirche ist dazu da, dass die Botschaft Jesu von Gott nicht verschwindet. Sie ist dazu da, die Liebe Gottes zu den Menschen zu verkünden und zu verwirklichen“ (Bucher). Ihre Aufgabe ist es „allen zu sagen: Gott hat alle Menschen berufen. Jeder Mensch, dem die Kirche begegnet, ist von Gott berufen. Und deshalb hat die Kirche ihn zu hören, zu respektieren, nach seinen Nöten und Freuden zu fragen und sich selbst von ihm befragen zu lassen.“

Rainer Bucher



Kirche ist unterwegs

„Die Kirche ist keine unveränderliche Größe, sondern das durch die Zeiten wandernde Gottesvolk. Sie kennt den Wandel der äußeren Formen, sie kennt Umkehr und Neuanfang.“

„Sie ist auf ihrem Weg immer wieder vor neue Fragen gestellt. Es ist ihr aber der Geist verheißen, der sie die rechten Wege finden lässt.“

Bischof Wilhelm Egger,
Sonntagsbibel. Bozen 1991, 183.

Die Kirche als Sakrament des Hl. Geistes

Im Glaubensbekenntnis heißt es: „Ich glaube an den Hl. Geist: die heilige katholische Kirche ...“, also nicht: ich glaube an die Kirche“, sondern an den Heiligen Geist, der in der Kirche wirkt. Im Katholischen Erwachsenenkatechismus der deutschen Bischöfe von 1985 steht: „Die Kirche bekennt also, dass in ihr und durch sie der Geist Jesu Christi weiter wirkt in der Geschichte. Sie glaubt, dass sie der Ort, ja das Sakrament, d.h. das Zeichen und das Werkzeug des Wirkens des Heiligen Geistes ist.“ (S. 256)

Wie Kirche sein wird:

Ehrlicher, bescheidener, phrasenlos,
weniger anmaßend in Entscheidungen,
Eigenständigkeit fördernd,
ökumenisch, menschlich, leibbejahend,
Wesentliches vom Unwesentlichen
besser unterscheidend.

Kard. Franz König,
Rom 1974 (aus: „Die Furche“, 27.01.05).

Gebet

Herr, erwecke deine Kirche
und fange bei mir an!

Herr, baue deine Gemeinde
und fange bei mir an!

Herr, lass Frieden überall
auf Erden kommen
und fange bei mir an!

Herr, bring deine Liebe und Wahrheit
zu allen Menschen
und fange bei mir an!

Gebet eines chinesischen Christen
aus: Michael Bommers u.a., Manager-Gebetbuch.
Kevelaer 2004, 183.

Gesprächsimpulse

- Welche Erfahrungen habe ich mit Kirche gemacht: Welche haben mir geholfen, mich ermutigt, mich in meiner Entwicklung im Leben und im Glauben gefördert?
- Welche haben sich negativ auf mein Leben und meinen Glauben ausgewirkt?
- Welche Verletzungen sitzen heute noch tief?
- Was schätze und liebe ich an der Kirche?
- „Kirche“ ist für mich
- Welche (Ver-)Änderungen würde ich mir für die Kirche wünschen?
- Was würde ich mir von den Kirchenleitungen (Papst, Bischof, Pfarrer) stärker wünschen?
- Zu welchen Problemen und Zuständen bräuchte es neue Lösungen?
- Wie könnten wir als Männergruppe unsere Pfarrgemeinde mehr auf die Nöte, Probleme aber auch Freuden der Männer aufmerksam machen?
- Was könnten wir als Männergruppe tun, um Männer in unserem Dorf zu ermutigen und zu befähigen, den christlichen Glauben als Steigerung der Lebensqualität zu entdecken?
- Welche Aufgaben sollte die Kirche heute besonders wahrnehmen, um Menschen den Gott Jesu Christi näher zu bringen?
- Wofür sollte die Kirche sich heute besonders einsetzen?

Wieder aufrecht gehen können

Geht uns die Schuld verloren?
Können und sollten wir überhaupt noch von Schuld sprechen? Gehört es nicht geradezu zum Negativ-Konto des Christentums, dass es die Menschen viel zu pauschal auf ihr Sündersein hin anspricht und sie da immer wieder klein macht - eben zum armen, elenden, sündigen Menschen? „Du sollst ..., du sollst nicht ...“ - Gebote und Verbote erwecken den Eindruck, Religion enge ein und mache abhängig, kirchliche Autoritäten bestimmten mein Leben und sagen, was zu tun sei. Der Glaube an Gott erzeugt Schuldgefühle.

Schuld ist ein großes, ein wichtiges Thema. Es kommt allerdings sehr darauf an, wie wir von Schuld sprechen, mit Schuld umgehen und inwiefern darin etwas von der Befreiungserfahrung des Evangeliums für den Einzelnen spürbar wird.

Seelsorge nimmt die Tatsache ernst, dass Menschen immer wieder aneinander schuldig werden.

Zum Erwachsensein gehört ein bewusster, verantwortlicher Umgang mit Schuld: Schuld sehen und eingestehen, um Vergebung bitten, Vergebung annehmen, sich versöhnen lassen und verzeihen können. Dies ist ganz im Geiste Jesu, der Gottes heilendes Handeln erfahrbar gemacht hat.

Eine belastende Lebenssituation, Schuldiggewordensein kann niederdrücken, kann körperlich lähmen, handlungsunfähig machen. In der Perikope von der Heilung des Gelähmten (Mk 2, 1-12) wird erzählt, wie ein Mann wieder aufrecht gehen kann, weil einer ihn ansieht, ihm Ansehen gibt, ihn annimmt und das Wort der Vergebung zuspricht. Genau das meint Vergebung und Versöhnung. Gott will uns aufrecht und frei, deshalb bietet er die Chance zur Vergebung und Versöhnung an. Dann können wir wieder - Schritt für Schritt - mit Menschen, die uns oder denen wir wehgetan haben, neu anfangen. Auch dann, wenn die Folgen von dem, was war, als Narben bleiben werden.

Die Freiheit sich zu entscheiden

Rabbi Bunam sprach zu seinem Chassidim: „Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht - die Versuchung ist groß und seine Kraft gering! Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“

Martin Buber

Versöhnung

Der abgerissene Strick kann wieder geknotet werden. Er hält wieder, aber er ist zerrissen. Vielleicht begegnen wir uns wieder, aber da, wo Du mich verlassen hast, triffst Du mich nicht wieder.

Bert Brecht

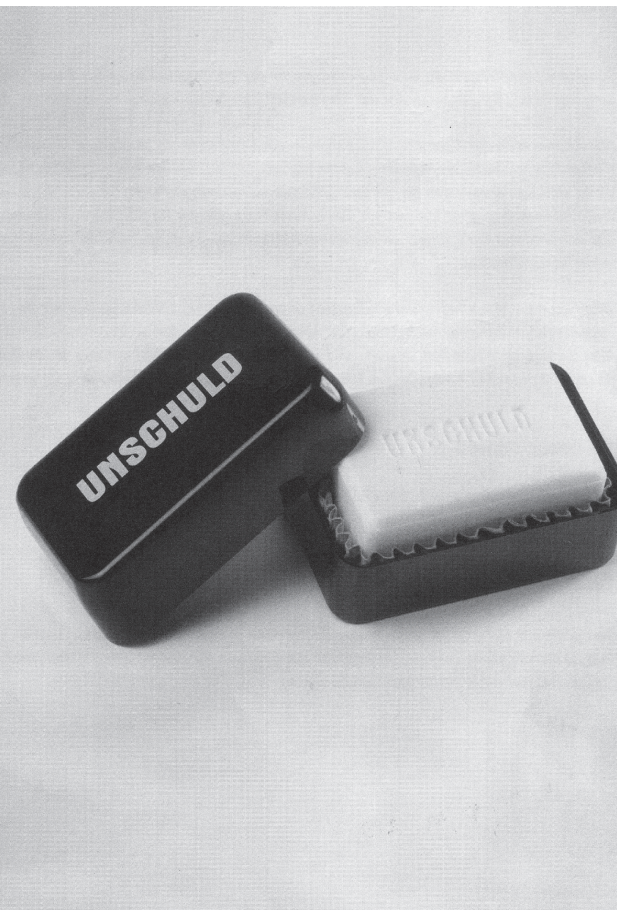
Schuld

Nicht im Konflikt, sondern in der Unversöhnlichkeit liegt die Schuld.

Etwas schuldig bleiben

heißt: Ich habe zu wenig getan, ich habe nicht alles getan, was hilfreich gewesen wäre. Mit Schuld umgehen, Versöhnung im Alltag leben heißt dann, die Ursachen angehen, sich auf neue Lösungen einlassen, Handlungsspielräume ausnutzen.

Wilfried Vogelmann u.a., Ich glaube. München 2001, 367.



Eine Möglichkeit, sich dem Thema Schuld und Versöhnung anzunähern, ist der Zugang über Begriffe. Wir sitzen im Kreis, auf Blätter werden verschiedene Begriffe im Kreis hingelegt: Sünde, Heilung, Moral, Bußfeier, Vergebung, Schuld, Beichte, Verzeihung.

Es gibt vielfältige Formen in unserem Alltag, wie wir einander Versöhnung gewähren und miteinander Versöhnung leben, Schuld angehen und vermeiden können (Konflikte an- und aussprechen, Streiten lernen ...).

Knoten lösen

Eine andere Möglichkeit als Einstieg für den Themenabend ist folgende Übung, bei der es darum geht, über das persönliche Verständnis von Versöhnung nachzudenken und es - anhand von Symbolen - mitzuteilen. Dabei kann ich auch von anderen lernen im Sinne von „Wie gehst du damit um? Wie machst Du es?“

Vorbereitung: In der Mitte des Stuhlkreises liegen unter einem Tuch verschiedene Gegenstände aus dem Alltag. Zum Beispiel: Wäscheklammer, Seil, Flöte, Tannenzapfen, Magnet, Steine, Kerze, ein Stück Holz, gebrochener Ast, Tonscherben usw.

Impuls: Jeder von uns möchte, dass sein Leben glückt, aber so einfach ist das nicht, in Frieden zu leben. Mal liegt es an mir, mal an den anderen, manchmal läßt es sich auf den ersten Blick gar nicht ausmachen, warum ein gutes Miteinander so schwer ist. Um in Frieden zu leben, um versöhnlich und das heißt letztlich „gut“ miteinander, mit mir selbst auszukommen gilt es, uns auf den anderen einzulassen und bereit zu sein, an uns selbst zu arbeiten. Denn: Wer mit sich selbst im reinen ist, kann sich anderen aufgeschlossen zuwenden. Versöhnung ist manchmal ein langer Prozess und steht am Ende, nicht am Anfang einer solchen Auseinandersetzung. Versöhnung, Vergebung ist letztlich auch ein Geschenk: Bitte verzeih mir!

Das Tuch in der Mitte wird aufgedeckt. Jeder wählt ein für sich passendes Symbol und stellt dann seinen „Gegenstand“ vor und erzählt, was Versöhnung für ihn bedeutet, wie Versöhnung sein Leben prägt. Wichtig dabei ist es, einander Zeit zu lassen, nicht alles zu zerreden und eine „gute“ Atmosphäre.

Erich Schenkel,
leicht verändert.

Vergeben

Wie könnten wir Menschen noch miteinander leben,

wenn das Wort Vergebung

nicht mehr von unseren Lippen käme;

wenn niemand mehr dem Schuldigen die Hand zur Versöhnung entgegenstreckte;

wenn der Schuldige

mit dem Brandmal seiner Schuld ein Leben lang gezeichnet bliebe

und es niemand je von ihm nähme;

wenn ich mit meinem Versagen und

mit meiner Schuld ganz allein fertig

werden werden müßte, ohne Hoffnung,

jemals Vergebung durch andere zu

empfangen;

wenn statt Vergeben Vergelten,

statt Verzeihen Verstoßen

die Oberhand gewännen;

wenn statt Hoffnung Verzweiflung

sich breitmache?

Wie könnten wir Menschen noch leben,

wenn Gott den Tod des Sünders wollte

und nicht, dass er lebe?

Gesprächsimpulse

- Wie ernst nehme ich mein Schuldigwerden?
- Wie leicht fällt es mir, anderen und mir selbst zu verzeihen?
- Welche Formen von Vergebung habe ich mir zu eigen gemacht?
- Gibt es etwas in meinem Leben, das ich noch aufarbeiten möchte?

Beste Aussichten für das Leben

„Die Menschen lebten früher 40 Jahre plus ewig. Heute jedoch leben wir nur noch 90 Jahre. Und dies ist ungemein viel kürzer.“

Marianne Gronemeyer
in: Das Leben als letzte Gelegenheit

Auferstehung (er)leben

„Das Sterben lassen wir bis zuletzt“. Sie haben diesen Spruch wahrscheinlich auch schon gehört. Auch in der Theologie war lange Zeit von den „letzten Dingen“ die Rede: Tod, Auferstehung, Jüngstes Gericht. Sind Tod und Auferstehung tatsächlich das „Letzte“, woran wir noch glauben und denken müssten? Keineswegs. Der Glaube an die Auferstehung ist das Zentrum der christlichen Botschaft: Der Tod bildet das Tor zu einem neuen Leben. Diese Überzeugung verleiht bereits dem Leben vor dem Tod einen österlichen Glanz. Christlich Leben heißt, mit dem Wissen leben, dass die „toten Punkte“ des Lebens nie Schlusspunkte sind, sondern danach immer neues Lebens folgt. Christinnen und Christen erfahren und feiern den Beginn des Lebens schon hier und heute.

Abends, wenn wir schlafen gehen

Wenn ich einem Kind die Auferstehung erklären müsste, würde ich es folgendermaßen tun: Ein Kind fragt: Wo sind die Toten? Es hat gesehen, wie man einen Sarg in die Erde gesenkt hat, und darin lag der Großvater. Wo ist der Großvater nun? Ist es nicht kalt für ihn im Grab? Wird er nicht nass, wenn es regnet? Ist es nicht schrecklich eng und dunkel da unten in der Erde? Und ich erkläre ihm: Unseren Körper brauchen wir hier auf dieser Erde. Wenn wir hinübergehen in das andere Leben, brauchen wir ihn nicht mehr. Der Körper ist wie ein Kleid. Ein Kleid ist wichtig, wenn es kalt ist und der Wind weht. Es macht warm und kann auch schön sein.



Aber abends, wenn wir schlafen gehen, ziehen wir unser Kleid aus und hängen es über einen Stuhl. Wenn jemand stirbt, zieht er seinen Körper aus wie ein Kleid. Das Kleid legt man in die Erde. Man braucht es nicht mehr. Der Mensch bekommt von Gott ein neues Kleid, und das ist noch schöner als das, das er hier getragen hat. Da unten im Grab liegt also nicht der Großvater. Der ist anderswo, wohin wir ihn nicht begleiten können. Aber wir gehen immer wieder zu seinem Grab und schmücken es mit Blumen, weil wir ihn noch immer lieben und an ihn denken. Und wir danken Gott, dass wir ihn nicht nur in ein Grab, sondern vor allem in seine Hände legen durften.

Jörg Zink,
Dornen können Rosen tragen.
Stuttgart 2002.

Das Ostergeheimnis leben

„Unsere christliche Existenz besteht darin, dass wir ständig das Ostergeheimnis leben: kleine Tode, einer nach dem anderen, gefolgt von Ansätzen einer Auferstehung. Hier liegt der Ursprung des Festes. Von nun an stehen alle Wege offen.“

Frère Roger Schutz
Begründer der ökumenischen Gemeinschaft von Taizè.

Gesprächsimpulse

- Besonders Männer klagen über Hektik und Hetze des modernen Lebens, viele bekommen die Folgen des überhöhten Tempos in allen Lebensbereichen schmerzhaft zu spüren. Kann diese Unruhe auch daran liegen, dass wir alles aus diesem Leben „herausholen“ wollen, weil wir den Glauben an Auferstehung und neues Leben bei Gott ausgeblendet haben?
- Was ändert sich in meinem Leben, wenn ich die Botschaft von der Auferstehung ernst(er) nehme und mir immer wieder vor Augen halte?
- Christinnen und Christen glauben an das Leben – und sie setzen sich dafür ein. Wie kann ich als Mann das Leben in Familie und Dorfgemeinschaft fördern?

Deine Auferstehung macht Mut

macht mir Mut

... auch gegen den Strom zu schwimmen

macht **mir** Mut

... wenn ich nicht mehr weiter weiß

macht mir **Mut**

... wenn ich mich einsam fühle

macht mir Mut

... nach dem Sinn meines Lebens

zu suchen

macht **mir** Mut

... unbequeme Fragen zu stellen

macht mir **Mut**

... mich den Herausforderungen

zu stellen

macht mir Mut

... mich zu dir zu bekennen

macht **mir** Mut

... mich einzumischen

macht mir **Mut**

... meinem Herzen zu folgen

macht mir Mut

... etwas zu wagen

macht **mir** Mut

... mich nicht aufzugeben

macht mir **Mut**

Jeden Tag neu.

aus: Winfried Bader und Stephan Hiller,
Aufgeschlossen für Himmel und Erde.
Stuttgart 2003, 105.

Wenn der Glaube Hand und Fuß bekommt



Wie eine Unterschrift steht das Amen am Ende des Glaubensbekenntnisses.

Das Wort stammt aus dem Hebräischen (ama'n). Die Vorfahren des Volkes Israel lebten als wandernde Nomaden. Wenn sie ihre Zelte aufschlugen, suchten sie ein festes Stück Erde. Dort schlugen sie ihre Pfähle ein und zogen die Zeltschnüre fest. Dieser feste Boden wird mit demselben hebräischen Wort „ama'n“ bezeichnet (vgl. Jes 22, 23.25).

„Amen“ meint also ursprünglich, dass sich eine Sache als fest und zuverlässig erweist. In diesem Sinn gebraucht auch Jesus das „Amen“: „Amen, ich sage euch ...“.

Im letzten Buch der Bibel wird Jesus selber als „der Amen“ bezeichnet, weil er „der treue und zuverlässige Zeuge“ Gottes ist (Offb 3,14). Und Paulus sagt ganz ähnlich: „Er (Jesus Christus) ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat. Darum rufen wir durch ihn zu Gottes Lobpreis auch das Amen“ (2 Kor 1,20).

Wenn wir am Ende des Glaubensbekenntnisses „Amen“ sprechen, dann bekräftigen und unterzeich-

nen wir gleichsam die Überzeugung, dass Gott uns trägt und hält, dass die Person Jesu und sein Evangelium der Maßstab unseres Handelns sind, dass wir auf das Wirken des Heiligen Geistes vertrauen.

Unsere Gesellschaft ist vom Pluralismus der Meinungen gekennzeichnet. Der christliche Glaube begegnet den Menschen als eine Orientierungsmöglichkeit unter vielen; das Credo schlägt im Wirrwarr der Sinnangebote und der Komplexität heutigen gesellschaftlichen Lebens eine Schneise zur Beantwortung elementarer Lebensfragen: Woher komme ich? Zu wem gehöre ich? Wo gehe ich hin? In konzentrierter Weise bietet es das Ganze des Glaubens. Dieses Glaubenskonzentrat des Credo entfaltet sich im Leben eines jeden Menschen auf unterschiedliche Art und Weise.

Das „Amen“ bejaht den über Generationen hinweg verbürgten Glauben und seine Entfaltung im Leben und Alltag des Einzelnen. Es erweist seine Kraft überall dort, „wo Glaube Hand und Fuß bekommt“, wo Menschen für ihre

Überzeugung eintreten - ob im gewöhnlichen Alltag, am Arbeitsplatz, in der Freizeit.

Wilfried Vogelmann u.a.,
Ich glaube. München 2001, 380f.

Ich will eintreten für ...

„... weil da Menschen waren, die mich überzeugten. Ich konnte ihnen abnehmen, was sie sagten. Sie haben mir vorgelebt, wovon sie überzeugt waren.“

Glaube ist nicht einfach eine Übung in aller Heimlichkeit oder etwas, das zu manchen Festtagen aus dem Schrank geholt und aufpoliert wird. Sondern: Der Glaube zeigt sich im Alltag: Bei Menschen, die in ihrem gewöhnlichen Leben, am Arbeitsplatz, in der Freizeit, zu Hause oder auch in der Öffentlichkeit durch ihre Art zu leben Zeugnis von ihrem Glauben geben. Bei Menschen, die ihren Weg gehen, die einstehen für die Bewahrung der Schöpfung, für Gerechtigkeit und Frieden, auch wenn ihnen der Wind ins Gesicht bläst.

Den eigenen Weg finden, klären, was wichtig ist und wofür es sich in meinen Augen zu leben lohnt - das ist das Wesentliche im Leben eines jeden Menschen, wenn er/sie nicht einfach in den Tag hineinleben will.

Wilfried Vogelmann u.a.,
Ich glaube. München 2001, 385.

Dieser Mann provoziert

Dieser Jesus provoziert mich
Ich rege mich auf, und er sagt mir:
verzeih!
Ich habe Angst, und er sagt mir:
vertrau!
Mir ist ängstlich zumute, und er
sagt mir: bleib ruhig!
Ich will alleine bleiben, und er sagt
mir: komm und folge mir!
Ich schmiede Pläne, und er sagt
mir: gib sie auf!
Ich verschaffe mir Besitz, und er
sagt mir: Lass ihn los!
Ich will Sicherheit, und er sagt mir:
ich verspreche sie dir nicht!
Ich will leben, und er sagt mir: gib
dein Leben hin!

Ich meine, ich wäre gut, und er
sagt mir: das reicht dir nicht!
Ich will Chef spielen, und er sagt
mir: versuche zu dienen!
Ich will befehlen, und er sagt mir:
gehörche!
Ich will begreifen, und er sagt mir:
glaube!
Ich will Klarheit, und er redet mir in
Gleichnissen!
Ich will Poesie, und er redet mir
konkret.
Ich will meine Ruhe, und er will,
dass ich unruhig bin.
Ich will Gewalt, und er redet mir
von Frieden.
Ich greife zum Schwert, und er sagt
mir: steck es ein!

Ich sinne auf Rache, und er sagt
mir: Halt auch die andere Wange
hin!
Ich rede vom Frieden, und er sagt
mir, er sei gekommen, um das
Schwert zu bringen.

Ich versuche die Dinge zu glätten,
und er sagt mir, er sei gekommen,
um Feuer auf die Erde zu werfen!
Ich will größer sein, und er sagt
mir: werde wie ein Kind!
Ich will mich verstecken, und er
sagt mir: zeig dein Licht!
Ich will den ersten Platz, und er
sagt mir: setz dich auf den letzten!
Ich will gesehen werden, und er
sagt mir: bete im Verborgenen!

Nein! Ich versteh diesen Jesus
nicht!
Er provoziert mich.

Wie so viele von seinen Jüngern
hätte auch ich Lust, mir einen
anderen Messias zu suchen, der
klarer ist und mich weniger for-
dert. Aber mir geht's wie Petrus:
ich kenne keinen, der wie er Worte
des ewigen Lebens hat.
Und deshalb bleibe ich bei ihm.

Pater Zezinho,
Brasilien.
in: Frank Reintgen u. Klaus Vellguth,
Menschen-Leben-Träume. Der Firmkurs.
Freiburg 2005, 96.

Männerkopf

Mann, in deinem Kopf ist so viel los
so viele Gedanken
manchmal dreht sich alles
so viel zu sehen, zu hören, zu wissen

So viel ist da, was von außen kommt
drängt ins Bewusstsein
will verarbeitet werden
verlangt nach Lösung und Tatkraft

Jetzt will ich innehalten
sehen auf das Licht
sehen in die Sonne
weniges ist wichtig.

Michael Schweiger
in: Freiburger Materialdienst für die Gemein-
depastoral. „Sagt mir, wo die Männer sind ...“
Kirchliche Männerarbeit. Hg. Erzbischöfliches
Seelsorgeamt Freiburg i. Breisgau. 3/2002, 6.

Sich verwurzeln und das Herz öffnen

Einleitung

Diese „Einleitung“ ist bewusst provozierend und stichwortartig gehalten. Sie soll Ansporn für einen Gottesdienst für Männer sein und schlagwortartig das Thema „Männer, Glauben, Religion“ aufreißen. Für die konkrete, anwesende Zielgruppe bitte abändern und kürzen.

Glaube und Männer

Ein heißes Eisen? Hopfen und Malz verloren? Lächerlich? Anachronistisch? Etwas für die 60-plus-Generation, aber nichts für die Top-Fitten, im Produktionsprozess stehenden, am Bruttosozialprodukt schwitzenden Männer? Männer, meint der Theologe und Leiter des Männerbüros der Katholischen Kirche in Vorarlberg, Markus Hofer, spüren zwar ihre religiösen, spirituellen Bedürfnisse, manchmal fehlt aber der entsprechende Schubs, auch für Spiritualität und Religion Verantwortung zu übernehmen und geben vorschnell auf. „Die andere Seite ist, dass Männer das Religiöse gerne rationalisieren, gleichsam in den Kopf hinaufschieben. Theologie allein oder der Kampf um Glaubenssätze macht noch keine lebendige Religiosität aus. Die transformierende Kraft des Glaubens steckt nicht allein im Kopf und nicht in Glaubenssätzen. Darum ist es wichtig, dass Männer wieder in die religiöse Erfahrung kommen.“ (Markus Hofer, Männer-spiritualität 7 f).

Männer und Glaube

Ein alter, ranziger Schinken? Eine

Kurve, die in der man sich schwerlich hineinlegen kann, auch wenn man sich noch so windet und wendet?

Männer glauben

„Männer glauben anders und wissen oft selbst nicht wie.“ (Markus Hofer) In welcher Sprache also welche Worte finden? Für wen? Für die paar hoffnungslos veralteten Männer? Für jene, die doch nur gelegentlich hereinschauen, wenn es ihnen in den Kram passt, aber sonst keine Zeit haben?

Glauben

Peinlich, weil kindisch und nicht männlich genug? Zu weiblich und deshalb nicht attraktiv genug und auch nicht ansprechend?

Männer

Oft stecken wir Männer in viel zu vielen Ansprüchen; in einem bunten Allerlei aus Alltäglichem und Höhepunkten, aus Zerstreuung und Unverzichtbarem. Manchmal geht es uns vielleicht wie dem Hamster im Laufrad: zu viel Betrieb, zu wenig Sinn! Wer aber hebt

die Hand und stoppt das Geschiebe und Getriebe, wenn nicht wir selbst? Wer sagt mir das Wichtige? Höre ich das Wesentliche? Was geht mich wirklich an? Wo bin ich ganz persönlich gefragt?

Glaube, Männer und Religion, gemeinsam im Gespräch

Glaube kann hier einen Kontrapunkt setzen, uns Männern zum Ausstieg verhelfen und uns „die Leviten“ lesen oder auch den Kopf waschen. Ganz wörtlich. Bitte, aber liebevoll, authentisch und ehrlich. Ermahnend, nicht moralisierend. Würdigend und ernsthaft. Ja, nicht alles glänzt in unserem Gerenne und Getue, in unserem Werkeln, in unserer Geschäftigkeit.

Mann

Also, nicht lange herumfackeln und sich eingestehen, dass Ausreden einer Überprüfung nicht standhalten. Halt an und steig aus, nimm Platz hier in diesen Kirchenbänken und denk nach, ruh dich aus und entspann dich, bleib da und nimm Ermutigung mit, spür nach und nähre deine Hoffnung,



Einsteigen & ankommen

halt dich aus und nimm Klarheit mit, feiere mit und bring dich ein mit dem, was dich beschäftigt, ER ist immer schon da und wartet.

Gottesdienst

Im Gottesdienst mit seinen vielfältigen Symbolen können wir Männer einfach nur da sein, uns dem Hören, Sehen und Erleben hingeben, wir müssen nichts verdienen oder produzieren, wir können uns ausklinken, hingeben und so in Verbindung treten mit uns selbst, mit Gott und mit unseren Mitmenschen neben uns. „Glauben zu lernen und Christ zu werden ist der lebenslange Versuch, die überlieferten Geschichten und Symbole des Glaubens in den verschiedenen Situationen des Lebens sich immer neu anzueignen. Dieser Aneignungsprozess ist immer ein Mühen um ein Zusammenbringen unterschiedlicher Erfahrungen: persönliche Wünsche, Hoffnungen, Bestrebungen, Ängste mit der eigenen Welterfahrung, den sogenannten Zeitgeist mit der Überlieferung, die Brüchigkeit des Lebens mit dem geglaubten und erhofften Heilsein.“ (Dieter Funke) Fangen wir an!

Eingangslied

Einstimmung G – L – A – U – B – E

Kann von verschiedenen Männern aus den Bänken heraus gesprochen werden.

G: wie Geduld, Geduld haben mit mir selbst und mit allen, die mir sonst lästig sind.

L: wie Leben, in, mit und durch Christus leben, damit mein Leben an Tiefe und Sinn gewinnt.

A: wie Ausdauer, mutig und unerschrocken den Weg gehen für das,

was mir wichtig ist.

U: wie Umsicht, den Schwachen, Entmutigten und Angefochtenen auf diesen Weg mitnehmen, auch meine schwachen Seiten.

B: wie Bibel, im „Buch der Bücher“ Halt und Orientierung auf diesem Weg finden.

E: wie Ewigkeit, wissen, dass der Weg mit Gott zwar irgendwann beginnt (begonnen hat), aber nie mehr endet.

nach: **Berhard Kirchgessner**,
Gedanken auf den Weg. Pustet, 65.

Kyrie 1

Oh Gott,
du kennst mich genau. Mit allen
meinen Stärken und Schwächen,
mit allen meinen Fehlern und
Talenten.

Du bist irgendwie immer in meinem Leben da, auch wenn ich dich oftmals nicht spüren, nicht sehen kann. Zu dir kann ich kommen, wie ich gerade bin: Lustig oder traurig, voller Kraft und Power oder einfach ausgelaugt und am Ende, mutig oder ängstlich, gesund oder krank.

Du weißt, dass es nicht einfach ist, man selbst zu sein, und du weißt auch, dass ich mich oft schwer tue, meinen Weg zu finden und auch zu gehen.

So bitte ich dich, du lebendiger Gott, begleite mich auf meiner Suche, gib mir den Mut, auch neue Wege zu wagen und halte schützend deine Hand über mich, wo auch immer ich unterwegs bin. Amen.

aus: **Winfried Bader und Stephan Hiller**,
Aufgeschlossen für Himmel und Erde.
Altenberg 2003, 56

Liedvorschläge

Eingangslied: Wer leben will wie Gott auf dieser Erde (GL 183)

oder: Worauf sollen wir hören, sag uns worauf (GL 623)

Gloria: Erfreue dich Himmel (GL 259)

Zwischengesang: Danket dem Herrn (GL 281)

oder: Auf dein Wort ... (GL 624)

Gabenlied: Was ihr dem geringsten Menschen (GL 619)

Sanctus: Heilig ist Gott (GL 469)

Schlusslied: Wir glauben (GL 267 - Melodie)

Kyrie 2

Stark sollte ich sein.
Doch ich bin schwach.

Herr, erbarme dich!

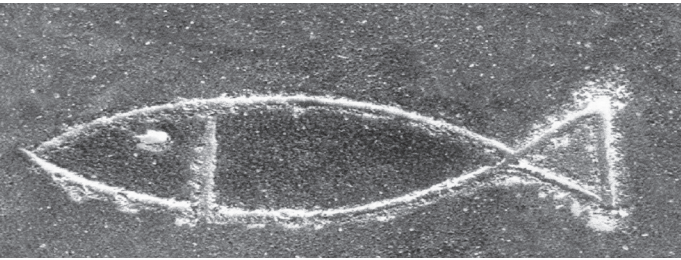
Antworten sollte ich haben.
Doch ich weiß nichts.

Christus, erbarme dich!

Anfangen sollte ich.
Doch mir fehlt die Kraft.

Herr, erbarme dich.

aus: **Rotzetter**,
Gott, der mich atmen lässt. Freiburg, 189.



Gloria

Lied

Tagesgebet

Gott, wir sind hier versammelt, dankbar für alles, was du uns in unserem Leben schenkst. Wir wollen hier in diesem Gottesdienst dich feiern und dir nahe sein. Lass uns dein Wort hören, damit es in uns wachse und hier bei uns, in unserem Leben und in der Welt Frucht bringt. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Amen.

Schriftlesung

Der neue Bund : Jer 31, 31-34

Zwischengesang

Evangelium

Der Besessene von Gerasa:
Mk 5, 1-20

Ansprache - Stichworte

„Was glaube ich?

Was gibt mir dieser Glaube, was ich ohne ihn nicht hätte?

Die Antwort auf diese beiden Fragen sind die Botschaft, die ich als glaubender Mensch aus meinem Glauben heraus verkünden kann. Alles andere kann ich (nur) weitersagen im Sinne der Weitergabe von Gehörtem: Jesus, die Apostel,

Zeuginnen und Zeugen haben einmal gesagt... Glaube ist aber kein Wissen, das wir uns irgendwann einmal erworben und dann

mehr oder minder nicht mehr vergessen haben. Glaube muss immer neu eingeholt und erfahren werden, weil er verknüpft sein will mit unserem Leben und nicht im lebensleeren Raum existieren kann. Unser Leben ist aber keine unveränderliche gleich bleibende Größe, sondern ein Prozess aus verschiedenen Fragmenten und Bewegungen. Auf dem Hintergrund der Veränderung unseres Lebens kann sich die Deutung und Bedeutung unseres Glaubens auch verändern. Die Veränderungen unsers Lebens können unseren Glauben verändern, ihn anders akzentuieren, ja sogar ihn in Frage stellen. Anders herum ist es aber auch ein wesentlicher Bestandteil des Glaubens, unser Leben verändern, erneuern zu wollen.

Hier bekommt die Aufforderung Jesu, hinauszugehen, noch eine andere Bedeutung. Nicht nur hinausgehen, um mein Leben in den Blick zu nehmen, sondern hinausgehen mit dem Ziel loszulassen! Loslassen wird oft so begründet: Man muss etwas, am besten Liebgewordenes, über Bord werfen, sonst sei man ja kein guter Christ, also: Ein Opfer bringen?

Loslassen ist im Kontext der Botschaft Jesus von der Befreiung des Menschen zu sehen. In diesem Zusammenhang bedeutet Loslassen den Weg für die Befreiung durch

Gott freimachen. Das Ziel der Befreiung Gottes in Jesus Christus ist mein Leben, das Leben eines jeden einzelnen Menschen. Gott will mich befreien zu dem Leben, das er mir geschenkt hat. Das geht aber nur, wenn ich all das aus meinem Leben hinausschmeisse oder aber unterordne, was mich an der Entfaltung meines Lebens hindert, beziehungsweise, was leblos in mir ist! Auch hier können einige wenige Fragen weiterhelfen:

- Was ist mein Leben, was macht mein Leben aus?

- Was gehört zu meinem Leben dazu, was brauche ich, um mein Leben zu leben?

- Wo wird mein Leben verhindert, bzw. wo verhindere ich selbst mein Leben?

- Wo spüre ich kein Leben mehr?

Die ersten beiden Fragen können wir getrost mit einem „Danke Gott“ auf den Lippen betrachten. Die letzten beiden Fragen muss ich mit einer anderen Frage konfrontieren: Was kann die Botschaft Jesu dagegensetzen? Wie kann Gottes befreiendes Wort mich von Lebensverhinderungen und Leblosigkeit befreien? Wer oder was kann mir zur Befreiung helfen? Unser Leben verändert sich. Wird es aber nur von außen, von Situationen oder anderen Menschen verändert, dann sind wir selbst zu wenig Gestalter und Gestalterinnen unseres eigenen Lebens. Wo möchten wir, dass unser Leben hingeht? Welches Ziel hat mein Leben? Anders formuliert lautet die Frage: Welche Vision habe ich für mein Leben?

hören & bitten

Von Jesus wird uns berichtet, dass er nach seiner Auferstehung Menschen begegnet ist, denen er zurief: „Geht hinaus!“

- Leben betrachten
- Leben erneuern
- Leben mit Visionen

Das gelingt nur, wenn wir „hin-
ausgehen“ und den Mut haben
weiterzusehen, als wir sind. Das
gelingt nur, wenn wir die Befrei-
ung durch Gott in uns hineinlassen
und sie auch wollen. Dann hat die
Botschaft Jesu einen Lebensraum,
unser eigenes Leben. So können
wir dann aber auch den Gott des
Lebens verkünden, die Botschaft
Jesu von der Befreiung. Und es
gibt in der ganzen Welt genug
Menschen, die diese Botschaft
hören möchten.“

Christoph Stender,
Ich will mein Leben. Aachen, 82 - 84.

Weitere Predigtimpulse auf den Sei-
ten 34 - 37; 38 f; 44 in dieser Mappe.

Credo „Ich glaube“

P: Wir wollen nun das Glaubensbe-
kenntnis sprechen, das alle Chris-
ten auf der Welt vereint. Es vereint
uns mit so vielen Menschen, die
sich immer wieder zu diesem
unseren Glauben bekennen.

Hier besteht die Möglichkeit z.B. das
Credo „Ich glaube“ auf Seite 4 der
Jahresmappe gemeinsam zu beten.
Eine andere Möglichkeit ist, das
Apostolische Glaubensbekenntnis
bewusst als „Sprechmotette“ zu
rezitieren.

Dazu werden die Anwesenden in
vier Gruppen unterteilt: Gruppe 1
wiederholt - wie ein Contrabass -
während des ganzen Gebetes „Ich
glaube“. Gruppe 2: rezitiert den
ersten Teil des Credo („Ich glaube
an Gott“ bis „Erde“) und schließt
sich dann an Gruppe 1 an. Gruppe
3: beginnt mit „und an Jesus Chris-
tus“ bis „die Toten“ und schließt
sich wiederum Gruppe 1 an. Grup-
pe 4: „Ich glaube an den Heiligen
Geist“ bis „das ewige Leben“. Beim
„Amen“ stimmen alle Gruppen
ein (evtl. mehrmals den Satz „Ich
glaube: Amen“ wiederholen).

Fürbitten

Hier finden sich etliche Fürbitten
(s. auch nebenan und nächste Seite).
Für den konkreten Gottesdienst
bitte einige auswählen.

P: Wir bringen unsere Bitten vor
dich. Du hörst sie alle, die lauten
wie die leisen. Wir vertrauen auf
dich und deine Zusage.

V: Es ist nicht einfach, sich zu Jesus
und zum Glauben zu beken-
nen. Manches erscheint schwer
verständlich, überholt. Lass uns
unseren Glauben immer besser
verstehen, tiefer begreifen und ihn
wagen zu leben.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

V: Für unsere eigenen Väter. Wir
danken für das, was sie uns Gutes
getan haben, und bitten dich um
Versöhnung, wo wir es uns anders
gewünscht hätten.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Fürbitten (Teil)

V: Hilf uns Männern, dass es uns mehr
und mehr gelingt, die Kluft zwischen
Glauben und Leben zu überbrücken
und hilf uns, unseren Glauben authen-
tisch und einfach weiterzuerzählen und
aus ihm zu leben.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

V: Oft sind wir Männer gefangen in
unseren alltäglichen Abhängigkeiten
und Betriebsamkeiten. Rüttle uns auf
und mach uns stark und offen.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

V: Wir alle, ob verheiratet, geschieden,
verwitwet oder allein leben in Bezie-
hungen. Gib uns die nötige Geduld in
Zeiten, wo der Beziehungsfaden dünner
wird bzw. zu reißen droht und Span-
nung ein Zusammensein unhaltbar
macht. Schenk uns die Bereitschaft,
wieder anzuknüpfen, den Mut, den
Kopf wieder herunter zu tun und die
Offenheit, das Problem neu zu sehen
und behutsam anzugehen.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für weitere Fürbitten siehe auch
nächste Seite.

MÄNNERGOTTESDIENST ZUM JAHRESTHEMA

V: Für alle, die die Glaubensorientierung verloren haben und nicht mehr glauben können. Weise sie auf ihren Weg und führe sie in der Kraft des Heiligen Geistes.

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

V: Für uns alle, die wir den Weg des Glaubens wagen und gehen. Mach uns offen für dich, damit wir die Zeichen deiner Gegenwart und Liebe verstehen und spüren.

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

V: Für alle Männer, die Bedenken haben, sich mit dir einzulassen. Komm ihnen entgegen, wie du die Propheten angesprochen hast. Auch sie haben gezögert, ob sie es mit dir wagen sollen.

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

V: Schenke uns Wachheit und Tatkraft, damit wir an unserem Platz in der Welt Glaube, Hoffnung und Liebe spürbar lebendig werden lassen und verwirklichen können.

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

V: Für alle Männer, die in deinem Dienst arbeiten und den Auftrag haben, deine gute Nachricht zu verkünden. Gib ihnen Engagement und Weisheit, Unbeschwertheit und das notwendige Gespür bei ihrer Arbeit.

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

V: Für jene Männer, die es aus wirtschaftlichen Gründen schwer haben, ihre Vaterrolle zu leben und für all jene Männer, die aufgefressen werden von Sorgen und Problemen. Gib du ihnen Kraft und

Halt und zeige uns, was wir für sie tun können.

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

V: Für alle Männer, die uns bereits auf dem Weg zu dir vorausgegangen sind. Segne du ihr Leben und gib ihnen die Fülle, die wir hier nur im Ansatz erleben.

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

P: Herr, du kennst uns Männer. Sei mit deinem guten Geist bei uns und stärke uns. Dafür danken wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen

Gabengang

Vom hinteren Teil der Kirche bringen Männer Symbole ihrer Männerwelt nach vorne. Ein Mann steht am Mikrophon und spricht einige Worte zu den Symbolen aus dem Leben der Männer. Die Symbole können vor den Hauptaltar gestellt werden. Wenige Worte genügen.

- Für die Welt der Familie: Blumenstrauß

Wir bringen einen Strauß, bunt und verschieden wie wir alle, die wir zu Hause zusammen wohnen und leben. Wir erinnern uns an unsere Frau und unsere Kinder. Auch an die Liebe, die wir zu ihnen haben und die wir nicht gezeigt haben.

- Für die Berufswelt: Handy

Wir bringen ein Mobiltelefon. Zeichen unserer Arbeit, in die wir oft viel zu viel Zeit verbringen und viel

zu viel Engagement hineinstecken. Wir erinnern uns an Gelungenes, aber auch an Ärger und Stress in unserer Arbeit.

- Für die Welt der Statussymbole: Auto

Wir bringen ein Modell von einem Auto. Es steht für die Statussymbole, die unsere Welt beherrschen. Wir erinnern uns an unser männliches Vergleichen, an den Wettlauf darum, wer mehr Statussymbole sein Eigen nennen kann.

- Für die Welt des Spiels und der Freizeit: Ball

Wir bringen einen Fußball. Er steht für die Zeit der Erholung und der Freizeit mit Spaß, Sport und Spiel. Auch Männer spielen gerne.

- Für die Welt des Glaubens: ein Kreuz

Wir bringen ein Kreuz. Oft ist es ein Kreuz mit uns selbst. Wir glauben, dass Jesus auch unser Leid trägt.

- Für die Welt/Bereich unserer Niederlagen und der Verzweiflung: Asche

Wir bringen Asche. Sie steht für alle Verluste und Niederlagen, die wir einstecken mussten. Sie steht für Enttäuschungen und Frustration.

Jede Bitte wird mit dem Liedruf beantwortet: Herr, wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu dir (GL 534). Alternativ kann dazu auch Instrumentalmusik laufen.

aus: **Markus Hofer**, Männerspiritualität. Innsbruck 2005, 71 f. Teilweise verändert.

sich wandeln

Gabenlied

Gabengebet

Gott, mit unseren Gaben bringen wir uns selbst zum Altar. All unsere Bitten, unseren Dank, unser Leben, uns mit unserer Skepsis und dem, was uns schwer fällt. Nimm uns und unsere Gaben an. Lass uns Stärke, Zuversicht sowie Halt finden in dir und verwandle du uns in glaubhafte, ehrliche, liebevolle und authentische Männer. Amen.

Sanktus

Schlussgebet

Guter Gott, wir danken dir für diesen Gottesdienst. In der Feier sind wir Männer einander näher gekommen durch die Begegnung mit deinem Wort, in der Gemeinschaft mit uns und dir, im Teilen von Leib und Blut, im Singen, in der Stille, im Gebet,

im Einfach-Da- Sein. Hilf uns, dass wir nun gestärkt, klar und engagiert hinaus gehen in den Alltag, zu unseren Familien, unseren Kindern, zu unseren Freunden, zu den Menschen und wohin immer unsere Wege uns führen. Unsere Erfahrungen hier in NN verbinden uns auf unserem Weg zu dir, sie verbinden uns auch mit allen Menschen auf der Welt, die denselben Weg gehen. Dafür danken wir dir, in Jesus Christus, unserem Freund, Bruder und Herrn und deinem Geist, der uns heilt, heiligt und mit uns geht. Amen.

Schlusslied

nach der Melodie: „Nun danket all und bringet Ehr“ (GL 267)

Wir glauben, Gott, dass du es bist
Der alle Menschen liebt
Auch wenn wir Mühe haben heut
So setzen wir auf dich

Du bist bei uns durch Jesus Christ
Der unser Leben teilt
Leiden und Angst der ganzen Welt
Sind an dein Herz gedrückt

Der Heilige Geist ist überall
In uns und in der Welt
In allem, was zum Frieden drängt
Ist Er es, der uns treibt.

aus: **Anton Rotzetter**,
Gott, der mich atmen lässt.
Gebete. Herder Freiburg, 170 f.

Segen

Gott sei vor dir heute und morgen,
um dir den neuen Tag zu öffnen.
Gott sei neben dir immer und ewig,
um wie ein guter Freund dich zu lieben.
Gott sei hinter dir,
um dich zu stützen, und du brauchst
keine Angst zu haben.
Gott sei unter dir,
um dich zu tragen wie eine gute starke
Erde.
Gott sei in dir in deinem Herzen,
um dich zu trösten, wenn du alleine
bist.
Gott sei neben dir,
dich zu beschützen, um dich herum,
dass dir nichts geschehe.
Gott sei mit dir auf allen Wegen,
dass du nicht stolperst und dir weh
tust.
Gott sei über dir,
um dich zu segnen, weil er dich mag
und immer da ist.
Es segne euch der gute Gott, der Vater
und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen

aus: Achtung, Andacht! Peter Hahnen (Hg.).
Altenberg 2004, 174.



Was hat der Glaube mit dem Alltag zu tun?

Die folgende Ausführungen von Uli Heuel und Papst Benedikt eignen sich auch als Ansprache für den Gottesdienst, sind aber ebenso als Besinnung zur persönlichen Auseinandersetzung hier aufgenommen worden.

Wie bringe ich Glauben und alltägliches Leben zusammen? Ist Glaube nicht eher so etwas wie ein exotisches Sonderreservat, eine Insel der Seligen, eine private Wohlfühlinsche, losgelöst vom alltäglichen Leben, eine Weltflucht? Im Gegenteil: Christlicher Glaube durchdringt den Alltag. Ich behalte völlige Bodenhaftung, weite mich aber zugleich innerlich. Mit beiden Beinen fest auf der Erde und gleichzeitig schon mit einem Fuß im Himmel - das ist auf ganz harmonische und beglückende Weise möglich.

Mitten im alltäglichen Tun werde

ich mir immer wieder meines Gottes bewusst, seiner Liebe, seiner wohlthuenden Nähe, seiner Weisungen. Dadurch lebe ich bewusster, weniger oberflächlich. Ich richte mich vom Tagesbeginn an bis zur Nacht unverkrampft und ohne Übertreibung auf Gott hin aus, bringe mich und meine Tätigkeiten in Zuordnung zu ihm. Ich weiß mich in Freud und Leid bei ihm geborgen.

Hierzu gehört, mich immer wieder für einige Minuten bewusst und gezielt aus den Aktivitäten zu lösen und einfach nur auf Gott hin offen zu sein, nur schlicht in seiner Gegenwart da zu sein, zu beten, vielleicht mit Worten, vielleicht ohne sie - eine Auftankpause. Dann gehe ich wieder an meine Tätigkeiten, ohne dabei das Bewusstsein für Gottes liebevolle Gegenwart zu verlieren.

„Ausrichtung auf Gott“ bedeutet

insbesondere: mich konsequent an seine Weisungen zur Liebe halten und sie im Alltag umzusetzen. Glaube und praktisch tätige *Liebe* gehören zusammen. Glaube führt zur Liebe, zum alltäglichen Einsatz für das Gute in der Welt, für Frieden und Gerechtigkeit in größeren und kleineren Zusammenhängen. Christlicher Glaube ist also keine Privatsache, keine Rückzugsnische. Und: Glaube ist mit *Hoffnung* verbunden. In den alltäglichen Frustrationen und scheinbaren Ausweglosigkeiten darf ich voll auf den Gott setzen, der mir auf seine, für mich vielleicht ungeahnte Weise, vom Dunkel ins Licht verhilft. Gerade in den alltäglichen Kleinigkeiten kann ich in Verantwortung vor Gott und den Menschen mich einüben in Liebe, Freude und Disziplin: unbeirrt und geduldig auf ein Ziel hinarbeiten, das von mir Geschaffene genießen, ohne große Sprünge den Dienst der Nächstenliebe mit Herz und (vor allem) Hand ausführen, gut und verlässlich sein. Ich kann mich einüben in die heitere Gelassenheit des Glaubens und der Hoffnung. Glaube, Hoffnung und Liebe durchwirken den grauen Alltag wie Goldfäden, machen mehr aus ihm, machen ihn lebens- und lebenswert. Wo die Besinnung auf Gott und die Konzentration auf die Sache, auf den Augenblick, Hand in Hand gehen, da erlebe ich beglückende Alltagserfahrungen.

Uli Heuel,
Mach mehr aus deinem Leben.
Graz 2001, 136 f.



Glaube - ein Weg

Der Glaube ist nie einfach da, so dass ich ab einem bestimmten Zeitpunkt sagen könnte: ich habe ihn, andere haben ihn nicht. [...] Er ist etwas Lebendiges, das den ganzen Menschen – Verstand, Wille, Gefühl – in allen seinen Dimensionen einbezieht. Er kann zwar dann im Leben immer tiefer einwurzeln, so dass mein Leben mit meinem Glauben mehr und mehr identisch werden kann, aber trotzdem ist er nie einfach ein Besitz. Der Mensch behält immer die Möglichkeit, dieser anderen Tendenz in sich nachzugeben und zu Fall zu kommen. Der Glaube bleibt ein Weg. Solange wir leben, sind wir unterwegs, und deswegen wird er auch immer wieder bedroht und bedrängt.

Und es ist auch heilend, dass er nicht zu einer handhabbaren Ideologie wird. Dass er nicht verhärtet und mich unfähig macht, mit dem fragenden, zweifelnden Bruder mitzudenken und auch mitzuleiden. Glaube kann nur dadurch reifen, dass er in allen Stufen des Lebens die Bedrängung und die Macht des Unglaubens neu erträgt, aufnimmt und sie dann schließlich auch durchschreitet, damit er wieder in einer neuen Zeit begehbar wird.

Papst Benedikt XVI
In: Joseph Kardinal Ratzinger, Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald. Stuttgart 2000, 30.

Gott braucht uns Männer

Gott - allmächtig und allgegenwärtig -
Gott schafft keine Weichlinge.
Er braucht Menschen,
die ihre ganze Kraft, Festigkeit und
Stärke einsetzen,
um - durchsetzt mit der göttlichen
Kraft der Liebe -
die Macht der Liebe in der Welt durch-
zusetzen.

aus: **Elmar Gruber**,
Mein Glaube in Bildern und Symbolen.
München 2003, 37.

Trotz alledem ... glauben und leben

Viele unserer Fragen an Gott, nach Gott, nach dem Leben, dem Leiden, dem Sinn bleiben ganz oder teilweise ohne Antwort. Aber eben das macht das Leben aus: dass wir suchen, fragen, vielleicht einiges wenigstens erahnen – und mit Fragen nicht aufhören. Wer meint, auf alles eine Antwort zu haben, belügt sich selbst. Solange wir auf der Erde sind, sehen wir den Teppich des Lebens nur von unten, verworrene Fäden – bei Gott erst sehen wir das Muster, das Ganze, sind die Rätsel enthüllt. Wir sollten uns mit unseren Fragen annehmen und über offene Fragen nicht verzweifeln. Wir können trotz allem glauben, hoffen und lieben und darin schon jetzt lohnendes Leben erfahren – den Vorgeschmack eines Lebens, das uns einmal vollkommen geschenkt werden soll.

Uli Heuel,
Mach mehr aus deinem Leben! Eine Hinführung zum Glauben. Graz 2001, 175.

Den Glauben erden

Habe ich was von Gott?

Was habe ich von Gott? Wofür ist er gut? Nützt er mir? In solchen Fragen geht es uns nicht um Gott, sondern um uns selbst. Solange wir so fragen, glauben wir eigentlich nicht. Glaube beginnt dort, wo wir von uns absehen und nach Gott fragen, wo wir nicht nur nach ihm fragen, sondern uns von ihm fragen lassen: Wovon lebst du? Vor wem gehst du in die Knie? Willst du dich mir überlassen? Glaube beginnt dort, wo wir anerkennen, dass Gott ist, und ihn anbeten. Wir werden wohl nur dann den selbstgemachten Götzen mit ihren Zwängen und Unmenschlichkeiten entgehen, wenn wir uns auf den Weg zu Gott machen. Indem wir ihm begegnen, kommen wir zu uns selbst.

Vgl. Lk, 4,9-11.

Franz Kamphaus,
Den Glauben erden. Zwischenrufe.
Breisgau 2001, 43.



Die Kirche ist nicht Gott

Eine ganz einfache Wahrheit hilft mir, die Kirche zu sehen, wie sie ist: Die Kirche ist nicht Gott. Sie ist nicht das Ziel des Glaubens, sie ist im wahrsten Sinne des Wortes „vor-läufig“. Zweifellos ist sie als Gemeinschaft der Glaubenden unbedingt notwendig. Ohne die Menschen, die vor mir geglaubt haben und mit mir glauben, wäre ich nicht der, der ich bin und sein möchte. Nie wäre ich so herausgefordert worden, mich mit dem

Evangelium auseinander zu setzen. Ich möchte die Kirche mit dem Reichtum ihrer Erfahrungen, der Vielfalt ihrer Begabungen, vor allem der Heiligen wegen, nicht missen.

Aber sie ist nicht das Ziel, sie ist nicht Gott. Durch und durch in Gottes Treue gehalten, ist sie eben doch auch menschlich und oft allzumenschlich. Darum – so hat

Kardinal Ratzinger es formuliert – darf man „eine Totalidentifikation mit der jeweiligen empirischen Kirche nicht wollen“. Das hieße ja, sie sei vollkommen, und die Umkehr habe sich für sie erledigt. Tatsächlich aber beginnen wir jede Eucharistiefeier, zu der wir uns als Kirche versammeln, mit dem Eingeständnis unseres Versagens.

Weg zum Ziel

Das Credo macht einen sehr wichtigen Unterschied, den wir im Deutschen sprachlich leider so nicht mitvollziehen. Dort heißt es: „Credo in Deum“, ich glaube „an Gott“, ich überlasse mich ihm, ich lege mein Leben in seine Hand. Dagegen heißt es bei der Kirche: „Credo ecclesiam“, ich glaube „die Kirche“ – als Mittel, als Weg zum Ziel. Das A und O des Glaubens ist allein der dreifaltige

Gott. [...] Worauf kommt es an in dieser bedrängenden Stunde der Kirche? Dass wir unser spezifisches Gewicht wahren, das Gewicht des Glaubens. Dann kommen wir nicht ins Schleudern. Dann können wir gelassen das uns Mögliche tun, damit die Kirche immer mehr wird, wozu sie da ist: der Raum, Gott zu suchen und zu finden, zum Heil der Menschen.

Franz Kamphaus,
Den Glauben erden. Zwischenrufe.
Breisgau 2001, 63-65.

Basiswissen Glauben - Glauben ist Beziehung

Was muss ich eigentlich wissen, um zu glauben? Ist es wichtig, so ein richtiger Bibelkenner zu sein oder vielleicht eine Expertin in Sachen Liturgie? Gibt es nicht unendlich viele Schwierigkeiten, gerade beim christlichen Glauben, das alles „richtig“ zu verstehen?

Mir tut oft richtig weh, wie sehr unser Glaube als kompliziert angesehen wird. Sicher, wer glaubt, wird sich mit vielen Fragen auseinander setzen: Wie verstehe ich Gott? Was bedeutet die Bibel? Wer war Jesus Christus? Aber wir können uns auch erst einmal einlassen.

Mit dem Glauben ist das für mich wie mit einer Beziehung: du lernst dich kurz kennen. Es folgt ein längeres Treffen, ein Essen vielleicht und schließlich, im Laufe der Jahre, entsteht Vertrautheit. Da brechen auf dem Weg manchmal neue Themen auf, die Raum brauchen und Zeit. Für den Start reicht ein Schuss Vertrauen und sozusagen eine Grundausrüstung.

Margot Käßmann,
Wurzeln, die uns Flügel schenken. Glaubensreisen zwischen Himmel und Erde.
Gütersloh 2005, 71.

Stufen

Ich glaube, dass der Glaube Stufen hat und dass Gott uns diese Stufen führt.

Jochen Klepper

Keine leichte Kunst

Der Glaube ist nicht eine leichte Kunst, sondern ein hochtrefflich Ding, daran ein Mensch hunderttausend Jahre zu lernen hätte, wenn er so lange lebte.

Martin Luther

Glauben „undsoweiter“: Männer reden



Der eigene Glaube ist keine steti-
ge, immer abrufbare Gewissheit.
Vielmehr bedarf es einer ständigen
Übung und auch des Ringens um
den Glauben. Dabei bin ich aber
fest davon überzeugt und weiß
im Hinblick auf die Geschichte
meines Lebens, dass ich ohne die-
sen Glauben viele, zum Teil auch
schwere Lebenssituationen nicht
hätte überstehen können. Insofern
ist der Glaube auch Lebensmit-
telpunkt bei der Frage nach der
eigenen Kraft.

Prof. Dr. Eckhard Nagel
Arzt, Transplantationsexperte, Kirchentags-
präsident

Bei Gott sitzen Sie
in der ersten Reihe.

Peter Hahne
Fernsehmoderator

Gott ist überall,
sogar am Broadway.
Seine Stimme hören wir aber nur
in der Stille.

Ernesto Cardenal
Nicaraguanischer Schriftsteller

Der Christ weiß, dass Gott größer
ist als die Mächte dieser Welt.
Diese Einsicht macht frei.
Sie bewahrt vor der Illusion, selbst
letztgültige Antworten auf alle
Lebensfragen geben zu können.

Hans-Dietrich Genscher
Ehemaliger Bundesaußenminister

Der erste Trunk aus dem Becher
der Naturwissenschaft
macht atheistisch;
aber auf dem Grund des Bechers
wartet Gott.

Werner Heisenberg,
Physiker und Nobelpreisträger

Ich bin zwar Jude, aber das strahlende Bild Jesu, des Nazareners, hat auf mich einen überwältigenden Eindruck gemacht. Es hat sich keiner so ausgedrückt wie er. Es gibt wirklich nur eine Stelle in der Welt, wo wir kein Dunkel sehen, - das ist die Person Jesu Christi. In ihm hat sich Gott am deutlichsten vor uns hingestellt. Ihn verehere ich!

Albert Einstein

Gott im Ich

Gott ist im Innersten allen Seins, und er ist auch in uns. Um ihn zu finden, brauchen wir nicht weit zu laufen und auch nicht aus uns selbst herauszugehen. Es genügt, uns selbst zu finden. Wir müssen auf den Grund unseres eigenen Ichs steigen, um unsere wirkliche Identität zu finden, die Gott ist.

Ernesto Cardenal

Gott gefunden zu haben ist kein Abschluss, sondern selbst ein Anfang.

Franz Rosenzweig

Ich glaube

Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint; ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre; ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.

Inschrift an der Wand eines Raumes in Köln, in dem Juden vor den Nationalsozialisten versteckt wurden.

Selbst wenn einer irgendwann beweisen könnte, dass es Gott nicht gibt, würde er dennoch keine Erklärung dafür finden, warum das Weltall sich die Mühe macht zu existieren.

Stephen Hawking,
Wissenschaftler

In jedem Menschen kann mir Gott erscheinen.

Novalis

Jeder hat ein Bild vom lieben Gott. Doch wahrscheinlich kann der liebe Gott gar nicht so sein, wie wir alle ihn uns vorstellen. Gott ist die versammelte Großzügigkeit und Menschenliebe.

Hanns Dieter Hüsch,
deutscher Kabarettist

Das Gescheiteste,
was ich von einem Gott
je gehört habe,
ist: er geht in Menschengestalt
verkleidet umher.

Ludwig Hohl,
deutscher Schriftsteller

Gott

Gott ist wie eine leere Tafel
auf der nur steht,
was Du darauf geschrieben hast.

Martin Luther zugeschrieben

Halt an

Halt an!

Wo läufst du hin?

Der Himmel ist in dir:
Suchst du Gott anderswo,
Du fehlst in für und für.

Angelus Silesius

Dein Hirte bin ich, für dich

Mein Gebet zu dir, Gott

Guter Hirte,
Schöpfer des Kosmos,
ich weiß gar nicht,
ob es dich wirklich gibt.

Und doch merke ich,
da ist etwas, was mich anrührt,
wenn ich diesen Psalm lese:
„Der Herr ist mein Hirte“,
da ist mehr, als ich sehe,
erkenne und weiß.

Wenn es dich gibt,
möchte ich dich kennen lernen,
möchte ich spüren,
dass du mich begleitest,
möchte ich beten können:
Ich fürchte kein Unglück,
denn du bist bei mir!

Hilf mir, dass ich es lerne,
deine Spuren
in dieser Welt zu lesen.
Amen

Clemens Bittlinger, Du bist bei mir.
Gießen 2004, 35.

Mir wird nichts mangeln

Mir wird nichts mangeln.
Mir wird nichts fehlen – kann das
stimmen?
Irgendetwas fehlt mir doch immer.
Nie bin ich wirklich zufrieden.
Und doch will ich darauf vertrauen,
dass mir eigentlich nichts fehlt,
dass ich nur die Augen öffnen
muss
und sehen kann:
Alles, wonach ich mich sehne,
umgibt mich,
und ich habe sehr viel Raum.

Clemens Bittlinger, Du bist bei mir.
Gießen 2004, 13.

Der Herr ist mein Hirte ...

„Der Herr ist mein Hirte ...“
Jemand sorgt sich um mich,
ich bin nicht allein.
Da steht jemand hinter mir
Und will, dass ich in Frieden lebe.
Er passt auf mich auf.
Nicht wie ein Polizist,



Wer bist du?

nicht wie ein Sittenwächter,
sondern wie ein Freund
behält er mich im Blick.

Clemens Bittlinger, Du bist bei mir.
Gießen 2004, 19.

Der gute Hirt

Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.
Er läßt mich lagern auf grünen
Auen und führt mich
zum Ruheplatz am Wasser.
Er stillt mein Verlangen;
er leitet mich auf rechten Pfaden,
treu seinem Namen.
Muß ich auch wandern in
finsterer Schlucht,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab
geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl,
du füllst mir reichlich den Becher.
Lauter Güte und Huld werden mir
folgen mein Leben lang,
und im Haus des Herrn darf ich
wohnen für lange Zeit.

Psalms 23

du grund meiner hoffnung

du
bist der grund meiner hoffnung
du
lebst als tiefes geheimnis in mir
kommen auch
tage des zweifels
der ungewissheit
wo vieles wie eine
grosse lebenslüge erscheint
so versuche ich
vertrauensvoll
zu grunde zu gehen
weil
du
mich durch diese verunsicherung
zur quelle des lebens
führen wirst
damit in mir
auch schwäche und ohnmacht
leben darf
so wird mir nichts fehlen
und ich finde neue geborgenheit
in dir

Pierre Stutz,
Dem Morgen entgegen. Unaufhaltsame
Gebete der Nacht. Luzern 1992, 35.

Sehnsucht nach dir

Ich bin der „Ich bin da“. Ex 3, 14

Ich bin die Liebe. 1 Joh 4, 16

Fels bin ich. Dtn 32, 4

Euer Vater. Mt 6,9

Ich vergesse dich nicht. Jes, 49, 15

Ich nehme dich auf. Ps 27, 10

Ich mache deine Finsternis hell.
Ps 18, 29

Ich bin dein Töpfer, du bist der Ton,
das Werk meiner Hände. Jes 64, 7

Ich bin dein Arzt. Ex 15, 26

Licht bin ich. Jes 9, 1

Wie eine Quelle. Jes 58, 11

Ich tröste wie eine Mutter ihren Sohn.
Jes 66, 13

Bin wie ein sanftes, leises Säuseln.
1 Kön 19, 12

Bist du da?

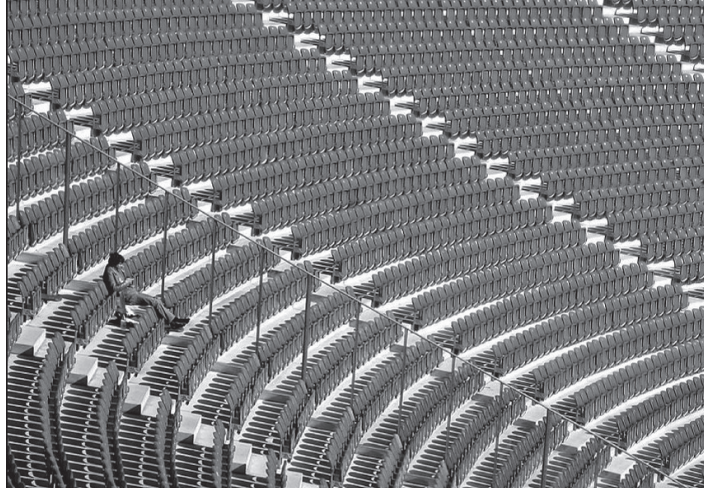
wenn es mir mal nicht so gut geht & mir die Angst hinterm Rücken raufkriecht, dass mich nichts mehr hält & ich davonlaufen möchte? Hältst du mich, wenn ich blind bin vor Stress, guter Hirte, ich bin nämlich kein Schaf das geschoren wird den Kopf darfst du mir ruhig waschen. Leuchtest du mir in meiner Verzweiflung, wenn ich in meinem Suchen den Kompass nicht finde und der Fischerverein deines Sohnes nur plaudert von deiner immensen Güte. **Bist du da?** Nur für mich, um mich zu stärken? Ich lebe heute, lieber Hirte, und komm mir jetzt bitte nicht mit Stock und Stab, davon habe ich bereits genug & die Hoffnung spüre ich längst schon nicht mehr, von Sehen keine Spur. Weit & breit. Lass mich nicht in Ruhe wenn du da bist & zeige mir heute, nicht erst morgen, was ich brauche für das bißchen wenig **Leben**. Es ist eh zu kurz für die vielen Fragen, die ich habe. Nagend sind sie. Muss das sein, lieber Hirte? Den Boden unter meinen Füßen verlierend warte ich, dass du meinen Sumpf entsumpfst & ich die Hoffnung wieder spüre von denen sie sagen, dass du sie wärst. **Bist du wirklich so lieb, lieber Hirte, dann tu endlich was,**

rüttle mich auf, stärke mich, **zei-ge mir den Weg**. Siehst du mein Mühen nicht, langmütiger Hirte, ich will auch zum Zug kommen, **nicht erst im Paradies, sondern heute**, wie die anderen mit denen du es gut meinst. **Wo ist dein Stab**, wenn ich zur Arbeit eile, mit meiner Frau nicht zurande komme und die Kinder mir am letzten Nerv sägen? Ich fürchte schon Unheil, Krankheit, Krebs & das Herumtappen im Dunkeln & das Kreisen im Eingemachtem. Davon habe ich **genug** & könnte einiges veräußern & muss DAS wirklich auch noch sein, guter Hirte? Die satten Weiden reservierst du die für mich? Ja? Wenn ich nur genug brav bin und **still, ducke wie ein Weichei**, den Mund mir verklebe & mein Gehör mir verstopfe & in den Gehirnwindungen nur Keusches & Frommes zirkuliert? **Für was soll das gut sein, guter Hirte? Siehst du mein ehrliches Mühen nicht?**

Mein Abstrampeln mein tägliches, **behältst du mich auch wirklich im Blick?** Ja?

Fein. Ein paar Schrammen machen nichts, die nehm ich in Kauf und Vor-drängeln hab ich nicht am Hut, das überlass ich ruhig anderen.

Georg Pernter



Gelebter Glauben

Da reden wir von Glauben, Erlösung, heiligem Geist, von Segen und Gottes Kraft, von Wundern, die im Geist Gottes vollbracht werden können, von Glauben, der Berge versetzen kann
und reden
und reden
und reden
und...

Aber in unserem tiefsten Inneren ...

Wie sieht es da aus?
Glauben wir wirklich,
was wir da reden?
Glauben wir
Wirk-lich,
wirk-sam,
wirk-ungsvoll?
Wirkt unser Glaube?

Wirkungsloser Glaube ist toter Glaube,
Buchstabenglaube aus ledergebundenen Büchern mit Goldschnitt,
aufgestellt in altehrwürdigen Bibliotheken,
repräsentativ vor uns hergetragen,
beeindruckend publikumswirksam,
aber staubtrocken,
Hustenreiz bewirkend,

lässt uns verzweifelt nach frischer Luft ringen,
sCHAFFT kein Leben,
begeistert auch nicht,
ist kraft- und saftlos,
wirkungslos.

Gelebter Glaube aber wirkt,
wirkt mit jedem Atemzug,
durchwirkt unsere Umgebung wie Sauerteig.

Gelebter Glaube begeistert uns,
macht Unmögliches möglich,
lässt uns Berge versetzen.

Wirkmächtiger heiliger Geist!
Komm! Befreie uns!
Weh all den toten Staub fort,
der sich auf unsere Lungen zu legen droht!
Weh ihn fort mit deinem lebendigen Atem!
Lass dein Sturmesbrausen hören!
Komm! Befreie uns!
Weite unsere atemschwachen Lungen!
Schenk uns wirkmächtigen Glauben,
der uns unfassbare Kraft gibt,
uns beflügelt,
uns Berge versetzen lässt
in deinem Namen.
Amen.

Angelika Wildegger,
<http://www.himmlischefundstuecke.de>

Wohl dem Mann

Wohl dem Mann,
der nicht zur spottenden Männerhorde gehört,
die über die Achtsamen lachen,
der die Verbindung mit seinem Schöpfer pflegt,
der sensibel ist für alles was lebt,
der Tag und Nacht
empfänglich ist für das,
was Gott ihm sagen möchte.

Er ist wie ein Baum,
der an Wasserbächen gepflanzt ist,
der zur rechten Zeit seine Frucht bringt
und dessen Blätter nicht welken.
Alles was er tut, wir ihm gut gelingen.

Lass mich ein solcher Mann sein, Gott,
deine Kraft sei
Wurzelgrund meines Lebens,
deine Güte der Fluss, der mich mitreißt,
dein Atem der Strom meiner Vitalität.
Dann wird sich mein Leben
organisch entwickeln.
Und ich wachse dir entgegen,
dem Ziel meines Lebens.

Wilfried Vogelmann nach Psalm 1

aus: Männernetzwerk 2/2004. Impulse zur Männerbildung in den Diözesen Augsburg, Freiburg, Mainz, Speyer und Rottenburg-Stuttgart, 57.

Dein Vater bin ich, für dich

Wenn Männer zu Gott „Vater“ sagen können, dann deshalb, weil Jesus sich zuerst getraut hat, diese Anrede zu verwenden. Er hat Gott deutlich und öffentlich mit „Vater“ angesprochen in einer Gesellschaft, in der die Menschen aus Angst vor dem Missbrauch des Gottesnamens nur in Umschreibungen von ihm sprachen. Gott erschien damals als unsagbar fremd und eindeutig nicht menschlich. Als Jesus diesen Gott direkt und unvermittelt „Vater“ nannte, ohne irgendeinen weiteren Herrschaftstitel zu verwenden, machte er mit einem Mal deutlich, dass Gott viel näher bei uns ist als alle, die wir für mächtig halten.

Der Gott, von dem Jesus redet, will Gutes für Männer, und er lässt mit sich so reden, wie ein Vater mit sich reden lässt, wenn ihn sein Sohn anspricht.

Es wäre allerdings ein Missverständnis, wenn Männer aus dieser Anrede Gottes folgerten, dass Gott auch nicht mehr könne als ihr eigener Vater oder dass er ein Mann sei. Solche geschlechtlichen Beschränktheiten hatte Jesus ziemlich sicher nicht im Sinn. Unsere eigenen Väter waren oft nicht da, als wir sie gebraucht hätten; als wir klein waren, nicht, und als wir erwachsen geworden waren, auch nicht. Bei vielen Män-

nern ist die Sehnsucht nach einem Vater, der sie wahrnimmt, liebt und unterstützt, nie erfüllt worden. Was da an Defiziten in den eigenen Bedürfnissen zurückgeblieben ist, darf in diesem Gebet benannt und gemeint werden.

Wer sich erlaubt, Gott als Vater anzusprechen, bekommt vielleicht etwas von dem zurück, was er so entbehrt hat.

aus: **Peter Modler**,
Für Wanderer und Krieger. Männergebete.
Freiburg 2004, 73f.



Ins Gespräch kommen



Die „Gemeinsame Gesprächsrunde“ der Katholischen Frauenbewegung und Männerbewegung geht auch dieses Jahr wieder weiter mit neuen Themen und neuem Namen. „Ins Gespräch kommen“ lautet die Reihe der Abende. Wenn gewünscht, werden auch Nachmittage angeboten.

Die Themen

- Von der Sehnsucht gelingender Beziehung(en)
- Glaube, der uns trägt
- Unsere kostbare Zeit
- Dem Leben Richtung geben

Zielgruppe

Sind alle Mitarbeiterinnen der kfb und Mitarbeiter der kmb in den Pfarreien und Dekanaten sowie alle interessierten Frauen und Männer. Zeit: Wie immer abends zwei Stunden bzw. Nachmittag(e). ReferentInnen: Ein Referentenpaar.

Kosten

Der Betrag wird wie schon in den vergangenen Jahren je zur Hälfte auf die Ortsgruppen aufgeteilt. Der restliche Betrag wird von den Diözesanleitungen der kfb und kmb getragen.

Neuer Folder

Ab Herbst sind dazu ein eigener Folder sowie Plakat für Bekanntmachung und Werbung im Büro der kmb erhältlich.

Genauere Einzelheiten erfahren Sie - wie immer - im Büro (Brigitte oder Georg verlangen). Telefon: 0471 972 397.

Männer & Frauen

... reflektieren, reden, diskutieren miteinander, tauschen sich aus, kommen sich näher, lernen voneinander ... verschiedene Blickpunkte anvisieren, Richtungen ausloten ... unterschiedliche Erfahrungen, gemeinsame Einsichten, mutige Aussichten - miteinander unterwegs.



Hinweise für eine männerfreundliche Kirche

Männer fehlen weitgehend in der angeblichen Männerkirche. Sie sehen sich viel eher einer Allianz von Priestern und Frauen gegenüber und entwickeln das Gefühl, dass sie da nicht mehr viel verloren hätten. Sie haben sich selber schon seit längerem verabschiedet oder sind auf Distanz gegangen. Am ehesten findet man sie noch dort, wo es um Geld und Organisation geht. Die einen werden nun sagen: Sie sind dort, wo es um Macht geht. Etwas wohlwollender könnte man vielleicht auch sagen: Sie sind dort, wo es etwas zu tun gibt, das sie können, von dem sie etwas verstehen.

Sie sind nämlich nicht nur im Pfarrkirchenrat (Geld) präsent, sondern auch dann, wenn es gilt, ein Pfarrfest zu organisieren und Biertische herbeizuschleppen. Nun werden die einen wieder sagen: Typisch, bei Festen und wenn es Bier gibt, sind sie dabei, aber mit Religion wollen sie nichts zu tun haben. Wir haben die Wahrnehmung für Männer verloren. Männer sind nun einmal so, dass sie ihre Liebe durch Leistung zeigen. In der Seele eines Mannes, der freiwillig für das Pfarrfest Biertische herschleppt, geht vermutlich mehr vor als der Gedanke an Durst. Es wäre an der Zeit, dass solche Dienste wieder anerkannt und entsprechend gewürdigt werden. Wenn Männer für die Pfarre etwas organisieren, sich um das Geld kümmern, Hand anlegen bei der Renovierung des Pfarrheimes oder einer Kapelle, wenn sie ihre praktischen Dienste anbieten in dem, was sie können,

dann kommt darin auch ihre Beziehung zur Pfarre zum Ausdruck, dann ist es für sie letztendlich auch ein religiöses Tun.

Männer sitzen nicht so gern im Kreis und drücken ihre religiösen Gefühle aus. Sie sind vielmehr dann da, wenn es gilt, Schulter an Schulter etwas anzupacken; man kann dann ja immer noch reden dabei. Die Inhalte haben sie leider weitgehend abgegeben – einerseits an die hauptamtlichen Kirchenmänner und andererseits an die Frauen, nachdem als Folge der Rollenteilung im Zuge der Industrialisierung die religiöse Erziehung weitgehend den Müttern überlassen blieb. Umso wichtiger ist es, dass Männer im pfarrlichen Leben weiterhin vorkommen und eine Rolle spielen, auch wenn es manchmal eine andere ist als jene, die gerne gesehen wird. Gerade für männliche Jugendliche hat es gravierende Folgen, wenn sie das Religiöse weitgehend nur noch als „Frauensache“ erleben.

Das neue Buch des Autors will als Werkbuch Anregungen bieten, Männer wieder stärker in das religiöse Erleben und seine Inhalte einzubinden.

Wenn ein Bereich des Lebens einmal stark von Frauen dominiert



ist, ziehen sich Männer schnell zurück. Hingegen können Angebote, die einmal nur für Männer sind, ihnen den Zugang erleichtern. (Ein Pfarrer einer kleinen Landgemeinde hat über Jahre Bibelabende angeboten mit meist nur einem männlichen Teilnehmer. Als es einmal einen speziellen „Bibelabend für Männer“ gab, kamen immerhin zwölf.)

Die im Buch „Männerspiritualität“ vorliegenden Modelle bieten eine Reihe von Anlässen im Rahmen des Kirchenjahres, zu denen einmal etwas für Männer angeboten werden kann. Hofer weist auf einige Anlässe hin, die in einer Pfarre aufgegriffen werden könnten:

Auch Firmenfeiern, Vereinsfestivitäten u.Ä. könnten gezielt genutzt werden, um Männer als solche anzusprechen. Im offenen Betrieb einer Pfarrgemeinde gibt es viele Möglichkeiten, Männer oder Väter einmal zum Thema zu machen und bewusst vorkommen zu lassen: der Josefitag, der Vatertag, das Fest der Hl. Familie, der Erntedank usw.

Die Festtage zu „Männerheiligen“ (z.B. Christophorus am 24. Juli, Georg am 23. April, Michael am 29. September, Nikolaus von der Flüe am 21. März oder Franz von Assisi am 4. Oktober) können ein Anlass sein, männliche Heilige einmal bewusst als Männer darzustellen. Gängigerweise werden sie oft nur als fromme und demütige Gestalten vermittelt, die Männern nicht mehr viel sagen. Dabei waren viele von ihnen kraftvolle Gestalten, die auch gegen Widerstände angingen und die für Männer heute durchaus ein Identifikationsangebot sein könnten. Auch die biblischen Mannsbilder bieten hier viele Möglichkeiten wie z.B. der Prophet Elija.

Bei religiösen Feiern gehen Männer oft auch akustisch unter. Meist sind mehr Frauen dabei, die nicht selten auch die eifrigeren Beterinnen und Sängerinnen sind. Wenn Männer dann die Fülle der hohen Stimmen hören, verstummen sie noch mehr. Warum nicht einmal Psalmen im Wechsel von Männern und Frauen beten oder singen bzw. den Rosenkranz, wo er praktiziert wird, in diesem Wechsel beten oder bei Liedern mit vielen Strophen jeweils zu wechseln, um die letzte Strophe dann gemeinsam zu singen. Es ist für Männer ein gutes Gefühl, im Chor der tiefen Männerstimmen getragen zu sein.

Bei Totenwachen sind immer Männer und Frauen unter den Angehörigen und darum wäre es schön, wenn jeweils ein Mann und eine Frau die Totenwache lesen, damit solidarische Mitgefühl in einer schweren Zeit bewusst auch über beide Geschlechter vermittelt

wird. Männern tut es gut, wenn sie in einer solchen Situation auch einen Mann „vorne“ erleben. Bei den Initiationssakramenten (Taufe, Erstkommunion, Firmung) gibt es viele Möglichkeiten, Mütter und Väter anzusprechen und ihnen Aufgaben zu geben. (...) Männer sind auch in religiösen Dingen gerne im Tun und in Bewegung. Pilgern und Wallfahrten sind immer schon Formen gewesen, bei denen Männer sehr aktiv und präsent waren und die heute gerade für Männer wieder neu entdeckt werden. Männern darf etwas abverlangt werden - nur nicht unbedingt der Sitzkreis mit Teelichtern, und manchmal scheint es, als würde sich bei Männern spirituell umso mehr tun, je mehr ihnen abverlangt wird.

Männer sind auf der Suche nach ihrer eigenen Identität, und darin liegt auch eine Aufgabe der religiösen Männerarbeit. Eigene Männerliturgien, ein Männergebetstreff, z.B. als Gebet vor oder nach der Arbeit (Laudes bzw. Vesper), pfarrliche Männergruppen – das alles können und sollen Anregungen sein, Männer im Leben einer Gemeinde einen eigenen Platz zu geben. Sie sind zu wichtig, um an ihnen vorbeizugehen. Aus vielerlei Gründen stehen sie nicht Schlange vor den Toren einer Pfarrgemeinde. Man muss vermutlich schon auf sie zugehen. Es wäre einmal reizvoll, sich zu überlegen, wie eine „männerfreundliche Kirche“ aussehen könnte. Im Zeitalter des Gender Mainstreaming müsste klar sein, dass sie deshalb nicht frauenfeindlich zu sein braucht.“

aus: **Markus Hofer**,
Männerspiritualität. Innsbruck 2005, 110-114 (vgl. auch Literaturtipps).

Tragfähige Pfarrgemeinde - Trage mit!

Pfarrgemeinderats-Wahlen

am Sonntag, 6. November 2005



kmb@dnet.it oder 0471 97 23 97



**Mutmach-
Geschichten aus der Bibel**

18 Geschichten aus der Bibel zum Anschauen und Erzählen, von Kindern gezeichnet. Kinder und Eltern begeben sich auf eine spannende Entdeckungsreise durch biblische Geschichten. Für Kinder ab 3 - 8 Jahre ein passendes Geschenk für viele Gelegenheiten (Taufe, Kindersegnung, Erstkommunion, Geburtstag ...). Preis: 7,00 €

Halt die Hände über mich

Das erfolgreiche Gebet-Faltbuch der kmb. Die Auswahl an Morgentisch- und Abendgebeten sowie Gebeten in der Familie machen diesen Titel zu einem echten Gebrauchs- und Lesebuch für die ganze Familie. Ideal zum Vorlesen und miteinander Beten. Hör zu lieber Gott ... Preis: 4,00 €

**Haus- und Familiensegnung
nicht nur zur Weihnachtszeit**

Im neuen, kinderfreundlich gestalteten Prospekt finden sich Anregungen, wie man die Haus- und Familiensegnung zur Weihnachtszeit in der Familie gestalten kann. Er kann aber auch während des



Jahres beim Einzug in eine neue Wohnung bzw. in ein neues Haus verwendet werden. Preis: 1,00 €

**Mensch Mann, auch am Steuer
noch Mensch**

Ermutung zu verantwortungsvollem Verhalten im Straßenverkehr. Zu dieser kmb-Aktion gibt es eine Versicherungshülle mit Parkscheibe und einen Schlüsselanhänger. Preis: 2,00 €

Männerarbeit in der Praxis

Über Ziele und Aufbau der kmb, Teamarbeit, Planung, Organisation und Durchführung in formaler und methodischer Hinsicht, über Tätigkeiten auf Pfarr- und Dekanatsebene, Vorbereitung liturgischer Feiern u.a. Eine Menge an praktischen Vorlagen zur Leitung einer Männergruppe. Preis: 4,50 €

**Internationale Männer-
tagung in Südtirol 2006**

Zum ersten Mal findet die Männertagung in Südtirol statt und zwar am Ritten im Haus der Familie. Das Thema der Tagung: „Männer-Bilder“, vorherrschende und

ehemalige ... Es geht um hilfreiche und zukunftsfähige Blickwinkel auf Mannsein und Männlichkeit. Woran orientieren sich und woran können sich Männer heute (noch) orientieren? Die Tagung wird diese und andere Fragen von vier Blickrichtungen her beleuchten: Männerforschung, Männerbildung, Männergesundheit und Männerberatung. Ziel der Tagung ist es, neben einer breiten Auseinandersetzung mit den Inhalten der Referate und Workshops auch Möglichkeiten von „Begegnungsräumen“ für Männer zu schaffen.



**MAN N
IST
GUT**

Internationale Männertagung 2006

Jahresprogramm: Vorschläge

Männer

- 1 x im Monat Männertreffen mit Monatsimpuls aus der Jahresmappe
- Männerstammtisch
- Männer über ihre Rechte in Trennungs- und Scheidungsfragen informieren (Referenten könnten etwa sein: Anwalt, Mediator, Beamte des Wohnbauförderungsinstitutes oder der sozialen Grundfürsorge)
- Gesundheitsvorsorge für Männer
- „kmb-Info“ bekannt machen
- Teilnahme an der internationalen Männertagung „MAN N IST GUT“ im „Haus der Familie“, Lichtentern (vom Mi, 26.04.06 - Sa, 29.04.06)

Soziales

- Alleinstehende besuchen
- Besuchsdienst im Altersheim aufbauen
- Nachbarschaftshilfe (Taxidienst, Einkaufsdienst, Kinder-Betreuung)
- Notfälle in unserer Pfarrei: Wie kann schnell geholfen werden?

Religiöses

- Gottesdienst zum Jahresthema
- Religiöse Feiern männerfreundlich gestalten (s. oben S. 44f)
- Mitverantwortung übernehmen in der Sakramentenvorbereitung (Erstkommunion, Firmung), begleitend zur Vorbereitung, Abenteuerliches (z.B. Kletterkurs mit den Jungen) organisieren.
- Aktion „Haussegnung“ nicht nur

zur Weihnachtszeit bewerben und organisieren (im Büro rechtzeitig Präsentationshilfen für einen Aktions-Stand vormerken)

- Christophorus-Aktion: Gottesdienst mitgestalten und Versicherungshüllen einbauen

Beziehung

- Jubelpaare (Werbung für Paarbegleitung)
- Sich bewusst Zeit nehmen für Ehepartnerin und Familie nehmen
- 1 x im Monat mit der Frau alleine und ohne Kinder ausgehen
- Formen der Achtsamkeit pflegen
- Aktion „Ehebriefe“ mittragen
Nähere Infos im Ehe- und Familienreferat, Domplatz 2, Bozen.
Tel. 0471 306 272

Männer - Frauen

- 1 x im Jahr eine Aktion mit der kfb (Vortrag, Besinnungsweg, Gottesdienst)
- Gemeinsam mit der kfb in der Pfarre bzw. im Dekanat „Ins Gespräch kommen“ organisieren (s. in dieser Mappe S. 43)

Internationale Männer-Tagung Mi, 26.04.06 - Sa, 29.04.06

Eine Tagung, die die kmb mitträgt, weil sie mit ihrem Ansatz von „Männerarbeit“ dazugehört in der Männer-„Landschaft“ Südtirols. Vorträge, Seminare über Männerbilder, Spiritualität, Gesundheit usw., ein buntes Abend- und Rahmenprogramm (Filmtage im

Filmclub, Ausstellungen) sowie einige prominente Männer als Referenten erwarten euch. Also: Termin vormerken, Augen offenhalten, Tagungstermin weitersagen.

Männer-Tagung am Ritten: Chance für Dich und Euch

... eine gute Gelegenheit für persönliche Begegnungen mit anderen Männern ...
... eine persönliche Bereicherung durch Referate und Selbsterfahrung ...
... ein „männlicher“ Ort zum Auftanken und Weitergehen ...
... ein Treffpunkt der Vernetzungsmöglichkeit und des Kennenlernens verschiedener Männerinitiativen ...
... eine Chance für eine Neubelebung der Ortsgruppe durch neue Ideen, Impulse, Anregungen ...
... eine Möglichkeit und guter Grund bzw. Anlass, neue und „fremde“ Männer, die sonst vielleicht nicht mitmachen, anzusprechen ...
Männertagung: Impulse für Dich und Euch. So nah wie nie zuvor.

MAN N
KOMMT
AN

Internationale Männertagung 2006

Stehenbleiben oder sich weiterbilden



Markus Hofer, Männerspiritualität.

Rituale, Modelle, Gottesdienste.
Innsbruck 2005. 117 Seiten, € 14,50

Das neueste Buch des bekannten Autors ist ein Buch für Männer, ein Buch über Spiritualität: Empfehlenswert ist es, weil praxisnah und gut einsetzbar in der Vorbereitung für Gottesdienste und andere männerspezifische Anlässe im Laufe des Kirchenjahres. Ermutigend, weil es sich an Männer richtet, die sich im christlichen Glauben zu Hause fühlen und dort auch leben wollen. Notwendig ist es, weil Männer Männer Räume auch im religiösen Ausdruck brauchen und das nichts mit Frauenfeindlichkeit zu tun hat. Das Buch kreist um die Themen wie Jahreswechsel, Neubeginn, Leid/Versagen, Ostern, Vatersein, Ahnengedenken u.a. Vgl. die Passagen aus dem Buch in dieser Mappe (S. 26, 30 und 44f).

Papst Benedikt XVI., Gott und die Welt.

Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald. München 2005. 494 Seiten, € 10,60

Dieser anlässlich der Papstwahl neu aufgelegte Titel von Kardinal



zur Lektüre auch am Nachttisch empfohlen werden, ohne auf Tiefgang verzichten zu müssen. „Es muss wieder eine Neugierde nach dem Christentum entstehen, der Wunsch, wirklich zu erkennen, was da eigentlich ist.“ Alle Zitate von Papst Benedikt in der Mappe stammen aus diesem Buch.

Margot Käßmann, Wurzeln, die uns Flügel schenken

Glaubensreisen zwischen Himmel und Erde. Gütersloh 2005. 160 Seiten, € 18,20

„Glauben, der dem Leben Wurzeln gibt“. Diese Grundbotschaft der evangelischen Bischöfin ist ein Angebot: motiverend, informativ, mit vielen Tipps und v. a. durchgängig ansprechend gestaltet. Es macht Lust, den christlichen Glauben als tragenden Lebensgrund kennenzulernen, als einen, der Mut und Kraft gibt. Glauben: kein alter Hut!

Ich glaube an Gott, aber ...

Wir Senioren setzen uns mit folgenden Glaubensfragen auseinander: Christsein - was ist wichtig? Muß ich mich vor Gott fürchten? Gottesbilder so oder so? Beich-



Ratzinger geht ins Zentrum unseres Jahresthemas. Erstaunlicherweise leicht lesbar, durch den Interviewstil immer wieder in überschaubaren Abschnitten unterteilt, kann das Taschenbuch

te fällt mir schwer? Schuld und Schuldgefühle? Darf ich Zweifel haben? Seminar mit Dr. Reinhard Demetz, Theologe und Rektor der Lichtenburg. Do, 10.11.05, von 14.30 - 16.30 Uhr, Lichtenburg, Nals, Tel. 0471 678 679.

Der Mensch zwischen Schöpfung und Evolution

Christlicher Glaube und modernes Weltbild. Seminar mit Erwin Neu, Naturwissenschaftler und Theologe (D). Sa, 12.11.05, 9 - 17 Uhr, Lichtenburg (s. o.).

„damit man erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt“

Die Entwicklung des monotheistischen Gottesbildes und seine Konsequenzen. Bibelseminar mit Prof. Arnold Stiglmaier. Sa, 21.01.06, 9 - 16 Uhr, Lichtenburg (s.o.).

Männerspiritualität

Nicht vom Job allein lebt der Mann. Spiritualität für Männer: Ins Zentrum kommen und die Wurzeln entdecken, die tragen. Seminar mit Mag. Georg Pernter, Theologe und Gestaltberater. Sa, 19.11.05 von 9 - 17 Uhr. Zentrum Tau, Kaltern, Tel. 0471 965 773.

Credo - Version.05

Verstehenshilfen zum Glaubensbekenntnis. Vortrag auf Anfrage mit Mag. Herbert Prugger, Vorsitzender der kmb und Leiter der Lichtenburg. Tel. 0471 677 794.

Kalender zum Arbeitsjahr 2005-06

September

Fr	2	
Sa	3	
So	4	
Mo	5	
Tu	6	
We	7	
Do	8	
Fr	9	
Sa	10	kmb-Herbsttagung
So	11	
Mo	12	
Tu	13	
We	14	
Do	15	
Fr	16	
Sa	17	
So	18	
Mo	19	
Tu	20	
We	21	
Do	22	
Fr	23	
Sa	24	
So	25	
Mo	26	
Tu	27	
We	28	
Do	29	
Fr	30	

Oktober

So	1	
Mo	2	
Tu	3	
We	4	
Do	5	
Fr	6	
Sa	7	
So	8	
Mo	9	
Tu	10	
We	11	
Do	12	
Fr	13	
Sa	14	
So	15	
Mo	16	
Tu	17	
We	18	
Do	19	
Fr	20	
Sa	21	
So	22	
Mo	23	
Tu	24	
We	25	
Do	26	
Fr	27	
Sa	28	
So	29	
Mo	30	

November

Di	1	Allerheiligen
Mi	2	
Do	3	
Fr	4	
Sa	5	
So	6	Reformationstag
Mo	7	
Tu	8	
We	9	
Do	10	
Fr	11	
Sa	12	
So	13	Erntedankfest
Mo	14	
Tu	15	
We	16	
Do	17	
Fr	18	
Sa	19	
So	20	Reformationstag
Mo	21	
Tu	22	
We	23	
Do	24	
Fr	25	
Sa	26	
So	27	1. Advent
Mo	28	
Tu	29	
We	30	

Dezember

Di	1	
Mi	2	
Do	3	
Fr	4	2. Advent
Sa	5	
So	6	
Mo	7	
Tu	8	
We	9	
Do	10	
Fr	11	
Sa	12	3. Advent
So	13	
Mo	14	
Tu	15	
We	16	
Do	17	
Fr	18	4. Advent
Sa	19	
So	20	
Mo	21	
Tu	22	
We	23	
Do	24	Heiligabend
Fr	25	Weihnachten
Sa	26	Stephanstag
So	27	
Mo	28	
Tu	29	
We	30	
Do	31	

Januar

So	1	Neujahr
Mo	2	
Tu	3	
We	4	
Do	5	
Fr	6	Heinrichstag (1. Heintz)
Sa	7	
So	8	Therese des Heiligs
Mo	9	
Tu	10	
We	11	
Do	12	
Fr	13	
Sa	14	
So	15	
Mo	16	
Tu	17	
We	18	
Do	19	
Fr	20	
Sa	21	
So	22	Heinrichstag
Mo	23	
Tu	24	
We	25	
Do	26	
Fr	27	
Sa	28	
So	29	
Mo	30	

Februar

Di	1	Heinrichstag (2. Heintz)
Mi	2	
Do	3	
Fr	4	
Sa	5	
So	6	
Mo	7	
Tu	8	
We	9	
Do	10	
Fr	11	
Sa	12	
So	13	
Mo	14	
Tu	15	
We	16	
Do	17	
Fr	18	
Sa	19	
So	20	
Mo	21	
Tu	22	
We	23	
Do	24	
Fr	25	
Sa	26	
So	27	
Mo	28	

März

Di	1	
Mi	2	
Do	3	
Fr	4	
Sa	5	1. Fastnacht
So	6	
Mo	7	
Tu	8	
We	9	
Do	10	
Fr	11	
Sa	12	2. Fastnacht
So	13	
Mo	14	
Tu	15	
We	16	
Do	17	
Fr	18	
Sa	19	3. Fastnacht
So	20	
Mo	21	
Tu	22	
We	23	
Do	24	
Fr	25	
Sa	26	4. Fastnacht
So	27	
Mo	28	
Tu	29	
We	30	
Do	31	

April

So	1	
Mo	2	5. Fastnacht
Tu	3	
We	4	
Do	5	
Fr	6	
Sa	7	
So	8	
Mo	9	Fastnacht
Tu	10	
We	11	
Do	12	
Fr	13	
Sa	14	
So	15	Osternacht
Mo	16	Ostersonntag
Tu	17	Ostermontag
We	18	
Do	19	
Fr	20	
Sa	21	
So	22	
Mo	23	
Tu	24	
We	25	
Do	26	
Fr	27	Männertag am Rhen
Sa	28	Männertag am Rhen
So	29	Männertag am Rhen
Mo	30	Männertag am Rhen

Mai

Di	1	
Mi	2	
Do	3	
Fr	4	
Sa	5	
So	6	
Mo	7	Walpurgisnacht (1. Mai)
Tu	8	
We	9	
Do	10	
Fr	11	
Sa	12	
So	13	kmb - Nachweilfahrt
Mo	14	
Tu	15	
We	16	
Do	17	
Fr	18	
Sa	19	
So	20	
Mo	21	
Tu	22	
We	23	
Do	24	
Fr	25	
Sa	26	
So	27	
Mo	28	Walpurgisnacht
Tu	29	
We	30	
Do	31	

Inserat Bank letzte
Seite der Jahresmappe